

The Project Gutenberg eBook of Leonorenlieder, by Johann Christian Günther and Conrad Höfer

This ebook is for the use of anyone anywhere in the United States and most other parts of the world at no cost and with almost no restrictions whatsoever. You may copy it, give it away or re-use it under the terms of the Project Gutenberg License included with this ebook or online at www.gutenberg.org. If you are not located in the United States, you'll have to check the laws of the country where you are located before using this eBook.

Title: Leonorenlieder

Author: Johann Christian Günther

Editor: Conrad Höfer

Release date: April 15, 2014 [EBook #45404]

Language: German

Credits: Produced by Norbert H. Langkau, Norbert Müller and the Online Distributed Proofreading Team at <http://www.pgdp.net>

*** START OF THE PROJECT GUTENBERG EBOOK LEONORENLIEDER ***

Leonorenlieder

[S. 2]

von

Johann Christian Günther



Herausgegeben von Conrad Höfer

Im Insel-Verlag
zu Leipzig

[S. 3]

Goethe über Johann Christian Günther

Betrachtet man genau, was der deutschen Poesie fehlte, so war es ein Gehalt und zwar ein rationeller; an talenten war niemals Mangel. Hier gedenken wir nur Günthers, der ein Poet im vollen Sinne des Worts genannt werden darf. Ein entschiedenes Talent, begabt mit Sinnlichkeit, einbildungskraft, Gedächtnis, Gabe des Fassens und vergegenwärtigens, fruchtbar im höchsten Grade, rhythmisch bequem, geistreich, witzig und dabei vielfach unterrichtet; genug, er besaß alles, was dazu gehört, im Leben ein zweites leben durch Poesie

hervorzubringen, und zwar in dem gemeinen, wirklichen Leben. Wir bewundern seine große Tüchtigkeit, in gelegentlichgedichten alle Zustände durchs Gefühl zu erhöhen und mit passenden Gesinnungen, Bildern, historischen und fabelhaften Überlieferungen zu schmücken. Das rohe und Wilde daran gehört seiner Zeit, seiner Lebensweise und besonders seinem Charakter oder, wenn man will, seiner Charakterlosigkeit. Er wußte sich nicht zu zähmen, und so zerrann ihm sein Leben wie sein Dichten.

[S. 5]

Euch, Musen, dankt mein treu Gemüte,
Wofern ich etwas gelt' und bin:
Der Lorbeer eurer reichen Güte
Grünt jetzt schon auf die Nachwelt hin.
Ihr habt mich von Geburt umfassen,
Gesäugt, geführt, geschützt, ernährt
Und, wenn mir Freund und Trost entgangen,
Dem Herzen allen Gram verwehrt.

Nun mögen andre meinesgleichen
Aus Ehrgeiz mit nach Ungarn gehn
Und bei des Adlers Siegeszeichen
Geschlecht und Stand und Glück erhöh'n;
Ich schmeichle keiner großen Zofe,
Ich bete keinen Götzen an,
Der irgend Leute von dem Hofe
Nach Willkür ziehn und werfen kann.

Ein Lager an den grünen Flüssen
Ergötzt mich in gelehrter Ruh',
Hier kann ich alle Not versüßen,
Hier richtet niemand, was ich tu'.
Hier spiel ich zwischen Luft und Bäumen,
Sooft die Sonne kommt und weicht,
Und ehre die in meinen Reimen,
Der nichts an Treu und Schönheit gleicht.

[S. 6]

Sprecht mehr, ihr hochmutsvollen Spötter,
Ich hielte nichts von Lob und Ruhm:
Mein Name dringt durch Sturm und Wetter
Der Ewigkeit ins Heiligtum.
Ihr mögt mich rühmen oder tadeln,
Es gilt mir beides einerlei:
Wen wahre Lieb' und Weisheit adeln,
Der ist allein vom Sterben frei.

[S. 7]

Als er endlich sich wagte, ihr seine Liebe zu entdecken

Flammen in der Brust empfinden
Und dabei nicht Feuer schrein,
Heißt die Ruten größer binden
Und sein eigener Henker sein.
Die Verhehlung der Gedanken
Labet keinen dürren Mund,
Und die Scham verliebter Kranken
Macht das Herze spät gesund.

Drum wohlan, mein Geist, entdecke
Dies, was deine Sehnsucht quält,
Frisch gewagt, kommt bald zum Zwecke,
Den die Furchtsamkeit verfehlt.
Nein, mein Herz, ach schweig und glaube,
Dein Entdecken hilft dich nicht,
Weil bereits die schöne Taube
Einem andern sich verspricht.

Schweig, mein Herz, und halt die Plagen
Deiner Leidenschaft geheim,
Lerne dein Verhängnis tragen,
Koch' aus Wermut Honigseim!
Hat die Schickung deinem Fieber
Diesen schönen Arzt versagt,
Ei, so stirb doch zehnmal lieber,
Eh' dein Mund die Kühnheit wagt.

Doch getrost, mein Herz, und wage
Noch den allerletzten Streich!
Doch getrost! Versuch' und schlage
Felsen durch die Tränen weich.
Kluge Schönheit! meine Funken
Überreicht dir dieses Blatt,
Das mehr nasses Salz getrunken,
Als dein Mund jetzt Zucker hat.

[S. 8]

Zürne nicht mit meiner Liebe,
Die die Redlichkeit gebar,
Stärke bald die reinen Triebe,
Der Verzug bringt hier Gefahr.
Dein Befehl soll stets mein Wille
Und dein Wink mein Leitstern sein,
Schenke mir nur in der Stille
Deiner Liebe Vorschmack ein.

Mein Geblüte fühlt den Zunder,
Der von deiner Tugend fängt,
Also nimmt es mich nicht wunder,
Wenn mein Geist an deinem hängt.
Merke nur des Himmels Schlüsse,
Sonst erfährst du von der Reu,
Daß das Honig fremder Küsse
Um das Ende bitter sei.

Ach, erwäge mein Begehren!
Dein Verstand ist scharf genug,
Laß mich nicht die Glut verzehren,
Sonst wird dich der Totenkrug
Meiner Asche noch verklagen
Und mein kalter Leichenstein
Dir so viel zur Nachricht sagen:
Lerne doch bedachtsam sein!

[S. 9]

Sonett

Das Glück muß fürwahr mich als sein Schoßkind lieben
Und das Verhängnis mich zu quälen müde sein,
Weil du, getreues Kind, mir nach so mancher Pein
Dein unverfälschtes Herz zum Eigentum verschrieben.

Mein Schiff, das Wind und Meer an manchen Fels getrieben,
Lauf den Vergnügungsort mit vollen Segeln ein,
Und meine Hoffnung kann sich schon im Geiste freu'n,
Nachdem dein freies Ja den Zweifel aufgerieben.

Versiegle nun den Bund durch einen feuchten Kuß,
Bis dich des Priesters Hand mir völlig überreiche,
Und glaube, daß mich selbst der Himmel strafen muß,

Wofern mein Wankelmut dein Bild in mir verstreiche.
Drum liebe nur getrost; denn die Beständigkeit
Wirkt mir den Hochzeitrock und auch das Leichenkleid.

An seine Schöne

So wenig eine junge Rebe
Des Ulmbaums Hilfe missen kann,
So wenig ficht der Neid mich an,
Daß meine Brust dir Abschied gebe:
Mein treues Herz ist ein Magnet,
Der nur nach einem Pole steht,
Dein Nordstern leitet meine Liebe,
Ich leb' und sterbe dir getreu,
Wenn gleich der Schickung Tyrannei
Mich heute noch ins Elend triebe.

[S. 10]

Eröffne mir das Feld der Brüste,
Entschleuß die wollustschwangre Schoß,
Gib mir die schönen Lenden bloß,
Bis sich des Monden Neid entrüste.
Die Nacht ist unsrer Lust bequem,
Die Sterne schimmern angenehm
Und buhlen uns nur zum Exempel;
Drum gib mir der Verliebten Kost,
Ich schenke dir der Wollust Most
Zum Opfer in der Keuschheit Tempel.

Die Zeit kommt nimmermehr zurücke,
Wenn sie schon einmal sich verkreucht,
Und die Gelegenheit entweicht
In einem kurzen Augenblicke.
Wer weiß, wer dich in einer Frist
Von vierundzwanzig Wochen küßt?
Wie bald kann mich ein Stahl entleiben,
Dann wird dein angenehmer Mund,
Der meiner Sehnsucht offen stund,
Mit andern sich die Zeit vertreiben.

Jedoch soll mich der Tod entreißen,
Du aber meine Leiche sehn,
So soll mir doch der Wunsch geschehn,
Dir in der Gruft getreu zu heißen;
Mein Blut soll dir beständig sein,
Und meines Körpers Leichenstein
Wird diese Grabschrift nie verlieren:
Hier schläft, mein Kind, dein ander Ich,
Dem wenig, glaub' es sicherlich,
Den Preis der Redlichkeit entführen.

[S. 11]

An Magdalis

Als er sie auf einige Zeit entbehren sollte.

Zwei Tage soll ich dich und deinen Umgang meiden,
Du treue Magdalis, das geht mir bitter ein;
Bringt mir die kurze Zeit so ungemeines Leiden,
Wie groß, bedenk es doch, wird nicht mein Schmerzen sein,
Wenn ich das Vaterland mit einer fremden Erde
Auf soviel Jahre bald einmal vertauschen werde?
Doch willst du deine Gunst mir zur Gefährtin schenken,
Und würdigt deine Huld mich der Beständigkeit,
So glaube, daß der Trost von deinem Angedenken
Den schärfsten Wermut mir mit Zucker überstreut.
Und gönne meiner Brust, daß sie dein Herz behalte,
Bis mein entseelter Leib einst in der Gruft erkalte.

Als er sich seiner Abwesenden erinnerte

Küßt, ihr Seufzer, mein Vergnügen!
Denn bei euch muß es beruhn,
Bis es wird das Schicksal fügen,
Daß es meine Lippen tun
Und zwei Seelen durch ihr Drücken
Regungsvoll zusammen schicken.

Stelle dein verhaßtes Klagen,
Das du so gar kühn getan,
(Wirst du, andre Seele, sagen)
Bei mir künftig klüger an,
Wo ich dir nicht soll beizeiten
Deinen Abschied zubereiten.

O, es sind des Himmels Triebe!
Und von oben ist's geschehn,
Daß ich dich, du Bild der Liebe,
Mir zum Abgott ausersehn,
Weil ich so gar seltnes Wesen
Kann aus deinen Augen lesen.

[S. 12]

Deine engelholden Blicke,
Die bis in die Seele gehn,
Sind so feste Zauberstricke,
Daß du selber mußt gestehn:
Wenn ich diesen könnt' entreißen,
Müßt' ich billig Simson heißen.

Aber so die reinen Flammen,
Welche meine Brust empfind't
Und aus deinen Augen stammen,
Dir von mir beschwerlich sind,
O, so werd ich stets mit Wissen
Dir beschwerlich fallen müssen.

An Leonoren

Du zwingst mich, wertest Kind, dir vieles vorzusagen,
Du suchst in Wort und Schwur das Zeugnis meiner Treu
Und forschest, ob ich auch, wie du, beständig sei:
Mein Engel, liebst du rein, so brauchst du nicht zu fragen.

Vor dem Abschied

Mein Buch, das eure Feder kennt,
Mein Zimmer, das nun wüste stehet;
Der Herd, der jetztund einsam brennt,
Die Straße, so nach Striegau gehet;
Der Abend, so den Freund erstach,
Daß mir das Herze zehnmal brach:

[S. 13]

Dies alles, sag' ich, sind fürwahr
Die Friedensstörer meiner Sinnen.
Ach, könnt' ich, sprech' ich, noch ein Jahr
Von der verfloßnen Zeit gewinnen,
So höre meines Lebens Lauf,
Wenn es verflossen, willig auf!

Ach, Kinder, ach! ich kann nicht mehr
Die Finger vor Betrübniß rühren.
Gebt meiner Bitte noch Gehör,
Laßt mich die alte Regung spüren,
Verändert nicht die reine Treu,
Und steht mir bei dem Höchsten bei!

Johannchen denke, dieses Wort
Geht aus der Tiefe meines Herzens;
Ach, setze deine Freundschaft fort,
Entbinde mich des harten Schmerzens,
Der mich um derentwillen plagt,
Die mir ihr Herze zugesagt.

Ach, Sorge für mein liebstes Kind;
Ich weiß, sie wird es dir noch danken.
So wahr mir jetzt das Auge rinnt,
So wahr werd' ich und sie nicht wanken.
Gedenke, sag' ich noch einmal,
Der alten Lust, der neuen Qual.

Ich gründe mich auf deine Gunst
Und traue deiner reinen Güte.
Es ist gewiß kein falscher Dunst:
Ich seh' dein redliches Gemüte,
Laß mich — ach, möcht' es bald geschehn! —
Von dir doch einen Trostbrief sehn.

[S. 14]

Du, meines Herzens halber Teil,
Mein Kind, mein Schatz, mein Heil, mein Leben,
Wirst gleichfalls mir in aller Eil'
Ein Pflaster vor die Wunde geben,
Bleib fromm und redlich, halt getreu:
Ein böser Tag geht auch vorbei.

Ich weiß, der Gott, dem mein Gebet
Um Mitternacht das Opfer bringet,
Erhört, was meine Demut fleht,
Die oft mit der Verzweiflung ringet.
Ich weiß, daß er, hab' ich gefehlt,
Die Tränen nicht vergebens zählt.

Als er sie seiner beständigen Treue versicherte

Weine nicht, mein Kind, ich bleibe
Dir bis in den Tod getreu.
Glaube, was ich denk' und schreibe,
Ist und heißt stets einerlei,
Weil die Redlichkeit zum Lieben
Mir Gesetze vorgeschrieben.

Gott und Himmel können zeugen,
Daß ich dir beständig bin;
Eher wird die Wahrheit schweigen,
Als mein falsch- und leichter Sinn
Das geknüpft Band zerreißen
Und des Meineids schuldig heißen.

Laß die Wetter unterdessen
Über unsrer Unschuld stehn!
Mußt du bittre Mandeln essen
Und vor jetzt auf Dornen gehn,
So bedenke, das Vergnügen
Wird uns einst zusammenfügen.

[S. 15]

Warte mit Geduld der Freude
Und der ungemainen Lust,
Welche du mit diesem Leide
Dir zuvor verdienen mußt;
Endlich werden deine Tränen
Uns den Weg zur Wollust bähnen.

Jetzo geb' ich deinem Kusse
Eine kurze gute Nacht
Und gehorche diesem Schlusse,
Welchen das Verhängnis macht;
Doch will ich in wenig Tagen
Dir die Ankunft wieder sagen.

Lebe wohl! die Zunge stammelt,
Und der Augen nasses Heer,
Das die Wehmut schon versammelt,
Macht so Hand als Feder schwer
Und verbietet meinem Willen,
Diesen Bogen anzufüllen.

An die Freundin der Geliebten

Die Liebe weckt an diesem Morgen
Den Kummer der verliebten Sorgen
Mit mir gar zeitig wieder auf,
Die Seufzer wachen in dem Munde,
Die Tränen suchen aus dem Grunde
Des Herzens ihren alten Lauf.

[S. 16]

Die Schmiedin meiner süßen Kette
Zieht meine Faulheit aus dem Bette,
In welchem sie der Schlaf noch wiegt.
Ihr Auge schläft, ich aber weine,
Die Einsamkeit sitzt auf dem Steine,
Der mir an meinem Herzen liegt.

Ach, denk' ich, bringt dies nahe Scheiden
Von ihrer Brust ein solches Leiden,
Da nur ein Zimmer uns zertrennt:
Wer wird doch meine Wunden heilen,
Wenn Land und Luft uns einmal teilen
Und Schweidnitz mir kein Brot mehr gönnt?

Die Zähren mühn sich, meine Klagen
Mit stummer Sprache nachzusagen,
Allein die Angst vertrocknet sie:
Ach! wem vertrau' ich diesen Jammer?
Der freien Luft? der tauben Kammer?
Ach, beides ist vergebne Müh!

Die Redlichkeit von deinem Herzen,
Getreues Kind, weicht meinen Schmerzen,
Die Heimlichkeit der schweren Not:
Mich deucht, die Last wird halb so leichte,
Sobald ich dir den Kummer beichte,
Der mir den letzten Abschied droht.

Schnitt' ich mein Elend in die Linden,
Erzählt' ich es den sanften Winden,
So seh' ich überall Gefahr:
Dort kann der Vorwitz scheeler Augen
Bald Nahrung zu der Mißgunst saugen,
Hier macht es Echo offenbar.

[S. 17]

Von dir weiß ich, verschwiegene Seele,
Daß deine Zunge stets verhehle,
Was dir ein guter Freund vertraut;
Ich suche Trost, laß mein Begehren
Der Unschuld diesen Wunsch gewähren,
Der jetzt auf deine Großmut baut.

Erfülle, was ich such' und glaube,
Erbarme dich der flücht'gen Taube,
Die deinen Schoß zur Freistatt wählt;
Sie kümmert sich um ihren Gatten
Und sucht in deiner Bäume Schatten
Die Ruh', so ihr zu Hause fehlt.

Abschied

Schweig du doch nur, du Hälfte meiner Brust!
Denn was du weinst, ist Blut aus meinem Herzen;
Ich taumle so und hab' an nichts mehr Lust
Als an der Angst und den getreuen Schmerzen,
Womit der Stern, der unsre Leiber trennt,
Die Augen brennt.

Die Zärtlichkeit der innerlichen Qual
Erlaubt mir kaum, ein ganzes Wort zu machen.
Was dem geschieht, um welchen Keil und Strahl
Bei heißer Luft in weitem Felde krachen,
Geschieht auch mir durch dieses Donnerwort:
Nun muß ich fort.

Ach, harter Schluß, der unsre Musen zwingt,
Des Fleißes Ruhm in fremder Luft zu gründen,
Und der auch mich mit Furcht und Angst umringt!
Welch Pflaster kann den tiefen Riß verbinden,
Den tiefen Riß, der dich und mich zuletzt
In Kummer setzt?

Der Abschiedskuß verschließt mein Paradies,
Aus welchem mich Zeit und Verhängnis treiben;
Soviel bisher dein Antlitz Sonnen wies,
So mancher Blitz wird jetzt mein Schrecken bleiben.
Der Zweifel wacht und spricht von deiner Treu:
Sie ist vorbei.

[S. 18]

Verzeih mir doch den Argwohn gegen dich,
Wer brünstig liebt, dem macht die Furcht stets bange.
Der Menschen Herz verändert wunderbarlich,
Wer weiß, wie bald mein Geist die Post empfangen,
Daß die, so mich in Gegenwart geküßt,
Entfernt vergißt!

Gedenk' einmal, wie schön wir vor gelebt,
Und wie geheim wir unsre Lust genossen:
Da hat kein Neid der Reizung widerstrebt,
Womit du mich an Hals und Brust geschlossen,
Da sah uns auch bei selbst erwünschter Ruh
Kein Wächter zu.

Genug! Ich muß, die Marterglocke schlägt!
Hier liegt mein Herz, da nimm es aus dem Munde
Und heb' es auf: die Früchte, so es trägt,
Sind Ruh' und Trost bei mancher bösen Stunde,
Und lies, sooft dein Gram die Leute flieht,
Mein Abschiedslied.

Wohin ich geh, begleitet mich dein Bild,
Kein fremder Zug wird mir den Schatz entreißen;
Es macht mich treu und ist ein Hoffnungsschild,
Wenn Neid und Not Verfolgungssteine schmeißen,
Bis daß die Hand, die uns hier Dörner flicht,
Die Myrten bricht.

[S. 19]

Erinnre dich zum öftern meiner Huld
Und nähre sie mit süßem Angedenken.
Du wirst betrübt: dies ist des Abschieds Schuld,
So muß ich dich zum ersten Male kränken,
Und fordert mich der erste Gang von hier,
So sterb' ich dir.

Ich sterbe dir, und soll ein fremder Sand
Den oft durch dich ergötzten Leib bedecken,
So gönne mir das letzte Liebespfand
Und laß ein Kreuz mit dieser Grabschrift stecken:
Wo ist ein Mensch, der treulich lieben kann?
Hier liegt der Mann!

Mein Engel, nimm von mir so viel getreue Grüße,
Als Tropfen mir anjetzt aus Kiel und Augen gehn,
Als Seufzer ich vor dich in diesen Brief verschließe,
Als Tränen dir vielleicht auf deinen Rosen stehn.
Die Erde schläft und ruht, ich aber wach' und träume,
Weil deine Liebe mich mit offenen Augen wiegt.
Ich schreib' — und weiß nicht, was. Du siehst es aus dem Reime,
Der nun aus Schweidnitz kommt und lahme Füße kriegt.
Das Joch der Einsamkeit schlägt meinen Leib darnieder,
Dem Nacht und Finsternis die müde Seele schleußt;
Die ungewohnte Streu fühlt selbst den Schmerz der Glieder,
Die ein verborgnes Weh von ihrem Lager reißt.
Der Mangel deiner Brust bestürmet mein Gemüte
Und ist ein scharfes Schwert, das durch die Seele dringt.
Gedenk' ich deiner Treu, so wallt mir das Geblüte
Wie ein zerfloss'nes Erz, das mit dem Feuer ringt.
Bald schwächt die Ungeduld die Tapferkeit der Sinnen,
Bis der verwegne Mund auf den Geburtsstern flucht;
Bald strafet die Vernunft mein törichtes Beginnen,
Bald seh' ich was von dir, das mich zu trösten sucht.
Ach, wie vergnügt mich nicht die Arbeit deiner Hände,
Die mir in dem Horaz die Verse abgezählt,
Die Sehnsucht schildert mir dein Bildnis an die Wände,
Dem zu der Ähnlichkeit nichts als das Leben fehlt. —
Dies ist der Lebenslauf, den ich anjetzo führe.
Wer mag wohl, wertes Kind, dein Zeitvertreiber sein?
Soviel ich raten kann und aus der Neigung spüre,
So stimmt vielleicht dein Mund zu meinen Klagen ein:
Mich deucht, du schickst den Fuß zur Wehmut in die Kammer,
In welcher unser Kuß oft sichere Zuflucht fand,
Mich deucht, du klagst bereits dem Fenster deinen Jammer,
Bei dem ein erstes Ja mich an dein Herze band;
Wie aber? Läßt dich auch die Tadelsucht zufrieden?
Es ahnt mir allerdings, ihr Stachel wird nicht ruhn,
Dir, da des Himmels Hand uns, ihr zur Lust, geschieden,
Durch das Verleumdungsgift der Lästrer weh zu tun.
Allein Geduld, mein Kind! befiehl nur Gott die Rache.
Tu' recht und scheue nichts. Wen das Gewissen schützt,
Der spricht der Mißgunst Hohn und hat die beste Sache,
Obgleich der Neider Schwarm auf seine Scheitel blitzt.
Ein solcher Übergang währt selten in die Länge:
Die Freundin, welche dir so manches beigebracht,
Wird mit der Zeit schon sehn — ach, daß es Gott verhänge! —
Wie endlich allzusehr das Messer schartig macht.
Die Zeit verhindert mich, dich länger aufzuhalten.
Indessen lebe wohl, bedenke meinen Rat;
Laß die entbrannte Glut des Herzens nicht erkalten
Und liebe den, der dich um deine Liebe bat.

[S. 20]

[S. 21]

Als er ihrentwegen viel leiden mußte, doch dabei nicht verzagte

Mein Herz, verzage nicht,
Die Liebe macht's mit allen so;
Ein Herz voll treuer Pflicht
Wird ohne Gram nicht froh,
Es fällt zwar ziemlich schwer,
Eh' uns das Kummermeer
Zum sichern Friedenshafen bringt;
Man zittert, seufzt und sinkt
An Mut und Sinn
In Stürmen hin,
Der Anker reißt die Hand,
Doch wer sich zwingt und hofft, der kommt gleichwohl ans Land.

Was leid' ich nicht um dich,
Du mir ins Herz geprägtes Bild!
Die Sehnsucht jaget mich,
So wie ein schüchtern Wild;
Mein Schlaf ist nur ein Qualm,
Mein Lied ein Klagepsalm,
Die Angst der bangen Einsamkeit
Begräbt mich vor der Zeit,
Weil ich den Kuß
Entbehren muß,
Der so viel Lust verspricht;
Doch hoff' ich, alles auszustehn, verlass' nur du mich nicht!

Verlass' nur du mich nicht,
Du Engel, dessen treuer Geist
Und holdes Angesicht
Mir noch den Troststern weist;
Der Himmel wird einmal
Uns nach so vieler Qual
Der Hoffnung Siegeskranz verleihn
Und mich durch dich erfreun!
Drum liebe still,
Wie ich auch will,
Und sieh geduldig zu;
Die Straße, so uns jetzo trennt, führt unvermerkt zur Ruh.

[S. 22]

Ich liebe meinen Schmerz,
Weil du, mein Engel, Ursach' bist,
Du hast mein ganzes Herz,
Dies raubt dir keine List.
Was hilft's uns, daß man weint?
Was jetzt unmöglich scheint,
Das ist gewiß ein Übergang,
Der Grillenfang macht krank.
Es rühret mich
Schon innerlich
Ein Trieb der Zärtlichkeit,
Die mir dein künftiger Besitz sowie dein Name beut.

An seine Magdalis

Aria.

Erzählt, ihr kalten Nordenwinde,
Die Seufzer meiner Schäferin,
Verkündigt dem verlass'nen Kinde,
Daß ich der alte Redlich bin,
Und macht ihr diese Botschaft kund:
Das Herze liebet wie der Mund.

Des Monden Antlitz sieht die Fluten
Der stummen Wehmut kläglich an;
Die Geister wollen mir verbluten,
Weil ich mein Kind nicht sprechen kann.
Ich denke der vergangnen Zeit,
Von der mich die Verschwendung reut.

[S. 23]

Der Elbstrom fällt mir in die Augen,
Sein Eis erhitzt meinen Geist;
Ach, könnt' ich jetzt die Küsse saugen,
Die mich zuvor vollauf gespeist,
Ich wollt' meinen Fuß bemühn
Und gar von hier nach Breslau ziehn.

Geliebtes Schweidnitz, das Vergnügen,
So mich bei dir im Schoße trug,
Wird nicht so bald mein Herz besiegen,
Das von der Wollust heftig schlug,
Wenn die getreue Magdalis
Mich brünstig in die Armen riß.

Die Zeiten sind bereits gestorben:
Drum fluch' ich der Vergänglichkeit,
Die mir und ihr den Schmerz erworben,
Den unser Abschied prophezeit,
Da mich das werte Sachsenland
Von meiner Schäferin getrannt.

Getrannt, doch nur auf kurze Jahre!
Verliebte Sehnsucht, fasse dich:
Der Kummer findet seine Bahre,
In dieser Hoffnung tröst' ich mich
Und lege mir den Wahlspruch bei:
Bedrängt, geduldig und getreu.

[S. 24]

An seine Leonore

Schicke dich, geliebtes Kind,
In die unruhvollen Zeiten;
Dann und wann kann Sturm und Wind
Unverhofft in Hafen leiten.
Nun ist wohl niemand besser dran,
Als wer getreu und klug und ewig lieben kann.

**Als er seiner Magdalis nichts zum grünen Donnerstag
geben konnte**

Getreue Magdalis! Du forderst zwar den Zoll,
Der jährlich wiederkommt, zum grünen Donnerstag;
Doch meine Hand weiß nicht, was sie dir geben soll,
Weil ich in selber nichts als Luft und Mangel trage.
Kein guter Marzipan, kein Mantel von Damast
Läßt meiner Armut zu, dich reichlich zu bedenken,
Und weil du gestern schon mein Herz gestohlen hast,
So steht es nicht bei mir, es heute dir zu schenken;
Doch alles möchte sein, wenn mich die Poesie
Des Kammers, deinen Wunsch zu stillen, überhübe.
Allein, sie wegert sich. Drum nimm, wo nicht zu früh,
Hier die Beständigkeit von meiner reinen Liebe.

An Leonoren

Zwischen Ufer, Tal und Klüften
Ließ der treue Saladin
Mit den kühlen Abendlüften
Tausend heiße Seufzer fliehn,
Weil kein längst gehoffter Brief
Seinem Wunsch entgegenlief.

[S. 25]

Die Gewalt verliebter Schmerzen
Warf ihn kraftlos in das Gras,
Wo er mit bedrängtem Herzen
Und gestütztem Arme saß;
Endlich wollte seiner Pein
Brust und Herz zu enge sein.

Zeuch nur (sang er), schöne Gegend,
Deiner Triften Reizung ein!
Jetzo bist du nicht vermögend,
Mein Gemüte zu erfreun,
Dessen Schwermut diesen Fluß
Mit den Tränen stärken muß.

Mit den Tränen, die mein Leiden
Billig Scheidewasser nennt,
Weil es nach dem schweren Scheiden
Augen, Haut und Seele brennt
Und die Lippen schmerzlich frißt,
Die der Abschied roh geküßt.

Leonore, laß dich finden!
Irr' ich, oder rufst du nach?
Sagt, ihr schattenreichen Linden,
Sage, du verschwiegener Bach,
Ob nicht die, so mich regiert,
Dann und wann hierum spaziert.

Wüß' ich auf den Blumenbeeten
Jetzo doch nur so beglückt,
Nur in eine Spur zu treten,
Die ihr netter Fuß gedrückt,
Sollt' es, scheint der Trost gleich klein,
Mir doch Trost genug verleihn.

[S. 26]

Seht, so schwärmt mein blind Verlangen,
Das mich hin und wider reißt;
Der durch Leonorens Prangen
Zärtlich eingenommne Geist
Bildet sich um jeden Hain
Seiner Schönen Ruhplatz ein.

Nein! mein Geist, du irrst im Bilde,
Sieh den Ort genauer an,
Diese Tiefen, dies Gefilde
Ist kein schlesisch Kanaan;
Und zum Paradies allhier
Mangelt nichts als Lorchens Zier

Male dir die Lust der Erden,
Adams ersten Aufenthalt,
Nebst den Mienen und Gebärden
Seiner kläglichen Gestalt,
Und betrachte, wenn er flieht,
Wie betrübt er rückwärts sieht.

Siehst du dies, so sieh darinnen
Mich und meinen Zustand an,
Dessen Qual kein künstlich Sinnen
Und kein Kiel entwerfen kann;
Evens Anmut blüht in dir,
Adams Unruh folget mir.

Da ich mich entfernt betrübe,
Lernt mein Geist erst mit Verdruß,
Wie getreu und stark er liebe,
Weil er dich verlassen muß,
Und die Angst entriss'ner Brust
Lehrt den Wert vergangner Lust.

Von den Spitzen derer Hügel
Seh' ich oft ins Vaterland;
Hätt' ich doch nur Taubenflügel
Oder Dädals Zauberhand,
Um nur, wie zuvor geschehn,
Dich, mein Engel, noch zu sehn.

[S. 27]

Dich, o Sonne meines Lebens,
Dich, o Ursprung meiner Glut!
Ist's denn, leider, ganz vergebens,
Daß mein Mund so kläglich tut?
Nein, ich weiß, dein klingend Ohr
Stellt dir oft mein Leiden vor.

Ist der Tag der Erd' entwichen,
So verwehrt dein Bild die Ruh;
Kommt ein Ostwind hergestrichen,
Kehr' ich ihm das Antlitz zu;
Denn mich deucht, er bringe mir
Manchen sanften Kuß von dir.

Wo ich sitze, steh' und liege,
Stehst und liegst du nebenan,
Daß ich auch die kleinsten Züge
Deiner Bildung zählen kann;
Greif' ich aber mit der Hand,
Fang' ich nichts als Luft und Wand.

Hätt' ich nur von tausend Küssen
Manchen, den ich kaum genoß,
Weil ich, ohn' es selbst zu wissen,
Oft in trunkner Lust zerfloß;
O, wie ratsam wollt' ich ihn
Jetzt aus deinen Lippen ziehn!

[S. 28]

Was zu tun? Die Zeit heißt warten,
Wenn uns Glück und Not probiert:
Frost und Schnee verstellt den Garten,
Bis der Lenz die Stöcke ziert,
Da uns denn der Rosen Pracht
Nach dem Winter holder lacht.

Also, liebste Leonore,
Trägt auch meine Redlichkeit
Unter diesem Trauerflore
Noch ein grünes Hoffungskleid
Und verspricht sich noch so schön,
Neben dir bald bunt zu gehn.

Sammele nur auf jene Stunde,
Die die Wiederkunft bestimmt,
Neuen Geist und Kraft im Munde,
Stärke, was im Auge glimmt!
Ja, verspar' auf diesen Tag
Alles, was entziehen mag

Alles, was entzücken mag.

O, mit was vor süßem Lallen
Werden wir alsdann, mein Kind,
An- und umeinander fallen,
Bis die Zunge Kraft gewinnt
Und durch holdes Wort entdeckt,
Was wir innerlich geschmeckt!

Echo mag indes mein Klagen
In der grünen Einsamkeit
Durch die weiten Förste tragen;
Dort erwart' ich, liebste Zeit,
Dich, du Bote neuer Ruh;
Ich will warten, eile du!

[S. 29]

Aus einem Schreiben an seine Magdalis

Wie hör' ich das von dir, betrübte Magdalis!
Daß deine Schönheit weint und sich dadurch verzehret?
O trauervolle Post, o allzu harter Riß,
Der mich in kurzer Zeit dem Tode selbst gewähret.
Mein Kind! bedenke mich; was beugst du mir das Herz,
Weil ich erfahren muß, daß mir dein Ohr nicht glaube?
Warum vergrößerst du den ungemeinen Schmerz?
Dein Zweifel zwingt mich fast, daß ich mein Leben raube.

.....

Mein Kind, eröffne mir, was hat dein Haupt verrückt?
Hat wohl ein Maul voll Gift das Feuer ausgegossen,
Das meine Redlichkeit in deine Brust geschickt?
Ist meiner Schwester Brief ein angestellter Possen?

.....

Wo dir ein Tropfen Blut noch in den Adern springt,
Der meine Glut behält und mich sein eigen nennet,
So reiß die Furcht entzwei, die deine Großmut zwingt,
Und wisse, daß mein Herz noch in der Asche brennet.
Warum soll dich der Gram mir vor der Zeit entziehen?
Womit hab ich verdient, dich blaß und tot zu schauen?
Mir stand der Hoffnungsbaum in allem Wetter grün,
Jetzt will ihm deine Qual so Stamm als Ast verhauen.

.....

Wie manche schöne Nacht sieht mich der blasse Mond
In stiller Einsamkeit am Kummerfaden spinnen!
Ich fresse mir das Herz; die Angst, so mich bewohnt,
Läßt keinen Augenblick mich Lust und Luft gewinnen.
Das macht, weil Wittenberg mir so zuwider scheint,
Daß mir kein Freudenstern darinnen aufgegangen:
Gott kennet meine Not! Ich habe keinen Freund,
Als den, der über mir dergleichen Qual verhängen.
Jedoch die Zuversicht, so mein Gemüte stillt,
Sagt mir, es sei noch nicht der Abend aller Tage;
Weil nun aus Aloe ein Schmerzmittel quillt,
So hab ich einen Trost in meiner steten Plage.
Mein Engel, meine Lust, mein Leben und mein Licht;
Vor die ich tausendmal mit Freuden sterben wollte,
Sei munter, unverzagt, entsetze dich nur nicht,
Wenn auch die ganze Welt dich scharf verfolgen sollte.
Wir werden dermaleins einander wiederseh'n
Und unser bißchen Brot in süßer Eintracht speisen;
Ich bin schon halb entzückt und halt es vor geschehn,
Weil Gott und Himmel es mir in Gedanken weisen.

.....

[S. 30]

Das Größte, was ich jetzt von dir erbitten will,
Ist, daß mich dein Gebet dem Himmel übergebe,
Damit sein Eifer mich (hier schweigt die Feder still)
Nach so geraumer Zeit des Zornkelchs überhebe.
Indessen tu ich stets, was meines Amtes ist;
Ich werde meinen Fleiß an guten Künsten üben
Und dich, so wahr mein Kuß in diese Zeile fließt,
Getreue Magdalis, bis an mein Ende lieben.

Aus einem Schäfergedicht
Er erinnert sich voriger Zeiten.

.....
Was muß doch mancher Mensch nicht tragen!
Nun kommt das dritte Jahr ins Land,
Seitdem das Wachstum meiner Plagen
Mir allen Rat und Trost entwandt.
Das Glücke greift mich allenthalben
Und zwar mit allen Pfeilen an,
O, daß ich jetzt nicht mit den Schwalben
Verschlafen oder flüchten kann!

[S. 31]

Ich will mein Kreuz in Rechnung bringen:
Die Menge läßt es nicht geschehn;
Ich will mich durch Verzweiflung zwingen:
Ja, dürft' ich keinen Himmel sehn;
Gewohnheit macht die Not erträglich,
Jedoch nicht mir, sie ist stets neu,
Der Himmel aber unbeweglich;
Wer sagt, wie mir zumute sei!

.....
Ich selbst verfall' vor den Jahren
Und zehre mich fast stündlich ab
Und denke bei den grauen Haaren:
Gott geb, jetzund erscheint das Grab.
Erschein' ich einmal auf den Festen,
So fragt mich jede Schäferin,
Warum ich bei so schönen Gästen
Nicht aufgeräumt und munter bin.

.....
Ach Schweidnitz, könnt' ich dich vergessen,
O, was entbehrt' ich jetzt vor Gram!
Ich habe deine Milch gegessen,
Seit diesem acht' ich keinen Rahm.
Lebt wohl und grünt, ihr fetten Auen,
Und weidet Leonorens Brust,
Ich werd' euch wohl nicht wieder schauen,
Es machte denn ein Traum die Lust.

.....
Ach läge doch mein Haupt im Schlummer
Nur noch in Leonorens Schoß!
Wie gern erlitt' ich allen Kummer,
Mein Elend wär' auch halb so groß.
Hier miss' ich nun in fremden Grenzen
Glück, Ehre, Vaterland und Ruh:
Geht, Nymphen, geht mit euern Kränzen
Und werft mir lieber Buchsbaum zu.

[S. 32]

**Aus den »letzten Gedanken«
In schwerer Krankheit**

.....

Etwas drückt mir noch das Herz, daß ich jetzo doch nicht wüßte,
Daß die Liebe, wenn sie trennt, gar zu heftig plagen müßte!
Komm, du Liebste meines Herzens, schau, es geht zur letzten Ruh,
Komm und drücke, schönste Seele, mir nur noch die Augen zu.
Ich gesteh' es offenbar in dem Antlitz aller Zeiten,
Seit mich deine Tugenden in den Liebeseilen leiten,
Hab' ich in der Tat erfahren, daß Verfolgung kluger Treu
Bei den halbverstohlnen Küssen starker Lebensbalsam sei.
Brich nur jetzt den Hoffnungsstab, reiß den Myrtenkranz in Stücke,
Halt den zugesagten Ring und beweine das Geschicke
Und gedenk' an deinen Dichter, der dich mit Gefahr geliebt
Und dir jetzt die kalten Tränen, den betrübten Brautschmuck gibt.
Glaub' es, Kind, der süße Trieb, der in mir dein Bild erlesen,
Ist kein kindisches Vergehn oder flatterhaftes Wesen;
Dein Verstand zieht kluge Seelen und entschuldigt meine Brunst.
O, was braucht es, dich zu lassen, vor so große Sterbenskunst!
Gute Nacht vor dieses Mal! Auf den Elyseerfeldern
Will ich, bis du nach mir kommst, unter Palm- und Lorbeerwäldern
Deines hellen Anblicks warten und, sobald nur dies geschehn,
Meine Seligkeit vollkommen, meine Flammen ewig sehn.
O, was werden wir alsdann vor Ergetzlichkeit erfahren,
Wenn wir uns mit jener Zahl der verliebten Dichter paaren,
Wenn dir dort die schöne Laura, gleich wie mir Petrarch erzählt,
Wie sie beiderseits ihr Scheiden in der Eitelkeit gequält.
Welch betörtes Fabelwerk treibt mich in den letzten Zügen?
Nein, mein Kind! Wir finden dort noch ein gründlicher Vergnügen,
Davids Saiten, Assaphs Harfe und die schöne Sulamith
Rufen uns nach Zions Bergen, wo man Sarons Rosen tritt.
So ein ungezähltes Heer von des Allerhöchsten Knechten,
So viel tausend Heilige, so viel Seelen der Gerechten
Werden uns Gesellschaft leisten und nach überstandner Pein
Vor des Lammes Gnadenstuhle lauter Jubelchöre schrein.

.....

[S. 33]

An Selinde, die Leipziger Leonore

Hier setze dich, verschämtes Kind!
Hier ist gut sein, hier laß uns bleiben,
Wo Lind' und West gesprächig sind
Und Fels und Wald den Gram vertreiben.
In dieser grünen Einsamkeit,
Wo Bach und Stein' und Blätter rauschen,
Soll weder List, Gefahr noch Neid
Den süßen Frühlingscherz belauschen.

[S. 34]

Die Schätze deiner keuschen Zucht
Und der noch unberührten Brüste
Sind wahrlich eine seltne Frucht,
Nach der ich innerlich gelüste;
Erschrick nicht vor der schnellen Hand
Und laß sie in dem Busen spielen;
Ich führe dich in einen Stand,
Des Lebens Kern und Mark zu fühlen.

Wohin mein Kuß die Wange drückt,
Da wächst der Rosen Glanz und Menge;
Sobald mich nur die Haut entzückt,
Kommt Herz und Sehnsucht ins Gedränge;
Da wallt, da springt es in der Brust,
Da will es sich genau verbinden;
Ach, paare doch mit ihm die Lust
Und laß es seine Ruhstatt finden.

Vor was errötest du, mein Licht?
Ich werde dich nichts Böses lehren,
Du kennst das süße Spiel noch nicht,
Dein Anblick raubt mir Sehn und Hören.
Die Liebe wünscht dich in ihr Reich,
Gehorch ihr doch auf mein Erklären,
Sie wird sich dir und dies zwar gleich
Mit aller ihrer Lust gewähren.

Sie ist der Erden höchstes Gut,
Sie gibt dem Leben erst das Leben:
Erforsche nur dein eigen Blut,
Es wird dir heißen Beifall geben.
Ich weiß, ein unbekannter Zug
Erhitzt dir Adern, Brust und Wangen,
Ach, werde doch beizeiten klug
Und hintertreib nicht dein Verlangen.

[S. 35]

.....
Beschau die Werke der Natur,
Betrachte Bäume, Feld und Tiere,
Und lerne, wie der Liebe Spur
Dich überall zum Scherzen führe.
Wodurch sind ich und du denn da?
Zu was bist du nebst mir geboren?
Der, so die Welt im Wesen sah,
Hat uns zum Lieben auserkoren.

**Als er gegen seine Schöne sich etwas zu frei aufgeföhret
hatte**

Hat jemals Furcht und Scham, du angenehmes Kind,
Dem wenig an Verstand und Schönheit ähnlich sind,
Den angesetzten Kiel mir in der Hand verrücket,
So ist es wahrlich wohl auf diesen Tag geschehn,
Da meine Grobheit es um deine Gunst versehn
Und meine Demut sich vor deinem Eifer bücket.

Ich fühle deinen Zorn, der als ein scharfes Schwert
In meine Seele dringt und durch das Herze fährt;
Ein jeder Blick von dir verweist mir das Verbrechen:
Mich deucht, ich sehe schon, wie heftig, wie erhitzt
Der Augen Wetterstrahl auf meine Scheitel blitzt;
Mich deucht, ich höre dich schon zu dir selber sprechen:

Ist dies der schöne Mensch, der sich so heilig stellt,
Und der kein Wasser trübt, bis er ins Wasser fällt?
Das, wahrlich! hätt' ich mich von ihm nicht träumen lassen,
Das hätt' ich auch in ihm mit Spießsen nicht gesucht.
O großer Aberwitz! O Junggesellenzucht!
Ach, möchte doch ein Strick ihn bei der Gurgel fassen.

[S. 36]

Ach, keusche Marilis, dein Eifer ist gerecht,
Die Strafe noch zu klein und dein gefallner Knecht
Nicht würdig, nur ein Wort vor dich mehr aufzusetzen;
Ruf alle Henker auf, sprich mir das Leben ab,
Stoß den zerfleischten Leib in ein beschimpftes Grab;
Auch dieses müßt' ich noch vor eine Gnade schätzen.

Allein was nützt dir wohl die schlechte Hand voll Blut
Des Sünders, der in Staub und Asche Buße tut?
Zum Kreuze kriech ich jetzt, wie gestern in das Bette.
Erwäge meine Reu, schau meine Tränen an
Und glaube, daß kein Mensch so ernstlich weinen kann,
Wenn er, wie Petrus, gleich auch Gott verleugnet hätte.

Ich rede fast zuviel, jedoch der herbe Schmerz
Beraubt mich der Vernunft, und mein beklemmtes Herz
Hat in der Brust nicht Raum, weil es der Kummer schwängert.
Erbarme dich, wo noch Erbarmung übrig ist.
Du weißt es ohnedem, der ist kein guter Christ,
Der, wenn er helfen kann, des Nächsten Pein verlängert.

.....
Vergib, vergiß und nimm vor das, was ich verübt,
Dies Blatt, so meine Faust dir zitternd übergibt,
Und schenke meiner Haut vor dieses Mal die Strafe,
Entreiß mir deinen Zorn, der mich wie Feuer schmerzt.
Schweig! doch so jemand fragt, ob Günther dich geherzt,
So gib zur Antwort: Ja! Er tat es nur im Schlafe.

[S. 37]

Als er sie wieder zu besänftigen suchte

Erzürnte Schöne, laß einmal
Den alten Unmut aus dem Herzen
Und deiner holden Augen Strahl
Mit angenehmen Blicken scherzen.
Ich habe freilich viel versehn,
Doch ist's aus Vorsatz nicht geschehn.
Es sind fürwahr nur Schwachheitssünden.
Ein Mensch, der seine Schuld erkennt,
Der muß, so sehr der Eifer brennt,
Auf Reu und Buße Gnade finden.

Der Schaden, den ich dir gemacht,
Ist doch noch endlich zu ersetzen;
Ach wüte doch nur mit Bedacht!
Du sollst mich einmal redlich schätzen.
Ich habe ja genug gebüßt,
Nachdem ich meine Lust vermißt,
Wozu du mich vorlängst erlesen:
Die Strafe nehm ich willig an,
Weil sie, wie ich nicht leugnen kann,
In etwas ist verdient gewesen.

Von nun an aber bitt' ich dich
Bei deinen feuerreichen Augen:
Wirf Zorn und Eifer hinter dich
Und laß dir meine Demut taugen.
Dein klug- und aufgeweckter Geist,
Der sich aus allen Worten weist,
Macht, daß ich deinen Umgang liebe:
Fehlt mir Gelegenheit dazu,
So rate, was ich jetztund tu?
Dich ehr' ich mit verschwiegnem Triebe.

[S. 38]

Als sie sich endlich zum Lieben bewegen ließ

Eleonore ließ ihr Herze
Nicht länger unempfindlich sein,
Sie räumt' es nach so langem Schmerze
Dem wohlbekanntem Dichter ein
Und ließ ihn unter Schwur und Küssen
Den Anfang ihrer Neigung wissen.

Sie nahm ihn in die treuen Armen
Und sprach bei zärtlicher Gewalt:
Hat ja der Himmel ein Erbarmen,
So gönnt er mir den Aufenthalt,
Bis daß ich in dem sanften Grabe
Das Ziel der Angst erlanget habe.

Drauf schwieg sie mit verwandten Blicken
Und strich des Dichters Angesicht,
Ergötzt ihn durch ein Händedrücken
Und sprach von neuem: ach, mein Licht!
Ach! wird auch dieses mein Verbinden
Dein Herz beständig rein erfinden?

Bedenke nur, wieviel ich wage,
Und was ich deinetwegen tu!
Ich eile mit Gefahr und Plage
Nach deinen schönen Lippen zu
Und breche dir allein zuliebe
Die Ketten meiner ersten Triebe.

Ich habe nichts als dein Gemüte,
Worauf ich mich verlassen kann:
Verläßt mich jemals dessen Güte,
So ist es ganz um mich getan,
So werd' ich allen auf der Erden
Ein Märchen und ein Greuel werden.

Dies sagte sie mit nassen Wangen
 Und zog ihn eilends brünstig fort
 Und führte sein bestürzt Verlangen
 An den schon oft besuchten Ort,
 Wo nichts als Graus und Nacht regieret
 Und Tod und Stille triumphieret.

Hier fing sie brünstig an zu weinen
 Und rief: Ihr Toten, zeuget mir,
 Bei meiner Eltern Leichensteinen
 Und ihrer Asche schwör' ich dir,
 Daß mich dein Herz allein vergnüge,
 Bis daß es hier versamlet liege.

Du wirst die Redlichkeit erkennen
 Und, bin ich gleich ein armes Kind,
 Mir ewig deine Seele gönnen.
 Ich weiß zwar, wie die Männer sind;
 Aus Liebe glaub' ich deinen Schwüren,
 Sie werden mich wohl nicht verführen.

Der Dichter trocknet ihre Tränen
 Mit tausend warmen Küssen ab,
 Und als das weich' und stumme Sehnen
 Ihm endlich Zeit zur Antwort gab,
 So zog er die geliebten Glieder
 Mit diesem Trost ins Gras darnieder:

Komm her, du Nahrung meiner Flammen,
 Komm, lege dich an meine Brust,
 Hier wohnen Glut und Treu beisammen,
 Hier wallen sie nur dir zur Lust;
 Hier wird, sooft das Herze schläget,
 Dein Bildnis fester eingepräget.

Ich lebe dir allein zu eigen,
 Und leb' ich gleich vorjetzt gedrückt,
 So wird sich bald ein Mittel zeigen,
 Das unsre Tugend höher rückt,
 Alsdenn soll unser Rosenbrechen
 Die Mißgunst in das Auge stechen.

Du bist mein einziges Ergetzen,
 Ich bin, nächst Gott, dein Schutz und Schild,
 Und wie der Wert von allen Schätzen
 Mir gegen dein Verdienst nicht gilt,
 So sollst du auch nach langen Jahren
 Die Dauer meiner Lieb' erfahren.

An die Leipziger Leonore

Nun, Kind, ich kann dich nicht mehr bitten:
Behalt mein Herz in treuer Brust!
Das Denkmal deiner muntern Sitten
Erweckt mir auch von weitem Lust,
Und wo ich reise, wohn' und bin,
Da folgt mir dein Gedächtnis hin.

Ein Waldhorn klingt bei Abendstunden
Von weitem durch die Gärten schön,
Es reizt das Blut verliebter Wunden
Und läßt die Geister flüchtig gehn;
Jedoch ergetzt mich das Gehör
Von deinem Wohlsein noch viel mehr.

Das Glücke spielt mir tausend Possen
Und lockt mich auf des Hofes Eis,
Ich folg' ihm klug und unverdrossen,
So gut ich seine Tücke weiß:
Die Vorsicht leite, wie sie will,
Ich halt' in allen Wettern still.

[S. 41]

Die Gegend, wo ich jetztund dichte,
Ist einsam, schatticht, kühl und grün;
Hier hör' ich bei der schlanken Fichte
Den sanften Wind nach Leipzig ziehn
Und geb' ihm allzeit brünstiglich
Viel tausend heiße Küß' an dich!

Hier kann ich mich der Zeit bequemen,
Hier ist mir Stell' und Ort geneigt,
Die große Rechnung vorzunehmen,
Wie viel mir Leipzig Guts erzeigt.
Doch alles, was ich schätzen kann,
Das kömmt auf deinen Umgang an.

Erinnre dich der ersten Küsse,
Die niemand als der Schatten sah!
Sie machten mir die Äpfel süße,
Ach, wäre doch die Zeit noch da!
Gedenk an Pfeifers Schlafgemach,
Und zähle dort die Wollust nach.

Der Umgang wurd' uns sonst verboten,
Wir suchten die geheimste Bahn:
Wir riefen die verwandten Toten
Zu Zeugen unsrer Freundschaft an
Und ließen bei verschwiegener Pein
Den Kirchhof unsre Freistatt sein.

[S. 42]

An die ungetreue Leonore

Nun hab ich schon genug! schweig, trauriges Gerüchte,
Das Herze sagt es mir, mein Kind sei nicht mehr mein.
Der unverhoffte Riß nimmt Regung und Gesichte
Mit stummer Ungeduld und blassem Schrecken ein.
Mich deucht, ich höre schon die neuen Hochzeitlieder,
Ja, ja, ich höre schon der Hoffnung Leichenklang;
Die Angst durchwandert mir das Mark der starken Glieder,
Um die sie kurz vorher die falschen Armen schlang.
Du Kind der Ewigkeit und Mutter alles Guten,
O Liebe! stehst du gern verliebten Dichtern bei,
So gib, da Aug' und Herz in süßer Wehmut bluten,
Daß diese schwere Last nur noch erträglich sei.
Du weißt, ich diene dir mit unverfälschtem Herzen;
Du weißt, ich habe stets das böse Volk verflucht
Und bloß, das Elendsweh im Leben zu verschmerzen,
Ein Kind von frommer Art und gleicher Treu' gesucht.
Wie tust du das an mir und stürzest mein Vergnügen,
Worauf ich soviel Zeit und Müh und Fleiß gewandt?
Warum erlaubst du nicht, an dieser Brust zu liegen,
Mit der mich deine Macht so lang und stark verband?
Ja, wenn mir alle Welt auf solchen Fall geschworen,
Ja, wenn ein Engel selbst dergleichen prophezeit,
So hätt' ich wohl gedacht: sie reden wie die Toren
Und kennen wohl noch nicht der Liebe Zärtlichkeit.
Ach, allerliebstes Kind! so muß ich dir noch schreiben,
Indem ich doch sobald mein Herz nicht trennen kann;
Wie magst du solchen Scherz mit Eid und Schwüren treiben
Und warum hast du so und noch an mir getan?

.....

[S. 43]

Als sie ihm untreu wurde

Bleib, wer du bist und willst, Selinde,
Ich bleibe gleichfalls wer ich bin,
Dein Herz besteht wie Rohr im Winde,
Dafür bedankt sich nun mein Sinn.
Und wünscht dir zu der guten Zeit
Nichts weiter als Beständigkeit.

Du hängst dich, wie ich seh, an alle
Und siehst das Herze nicht mehr an,
Ich geh und räume deinem Falle,
Er kommt, der Hochmut kommt voran.
Spott aber, Reue, Gram und Schmach
Folgt wie der Rauch dem Brande nach.

.....
Mit was für Ruh' und für Gewissen
Gedenkst du, falsches Kind, der Lust
In fremden Armen zu genießen?
Wobei du allzeit fürchten mußt,
Itzt trenne Donner, Blitz und Streich
Kuß, Mund und Herzen unter euch.

Ein andrer würd' es wünschen können,
Ich aber bin nicht aufgelegt,
Den Feinden meinen Zorn zu gönnen;
Die Liebe, so mich treibt und regt,
Läßt fahren, was nicht bleiben will,
Und schweigt, wie fromme Kinder, still.

Genug, daß du dich selbst betrogen,
Und etwas wider dich getan:
Bedenk', ich war dir so gewogen,
Als keiner ist und werden kann,
Ich zeigte dir durch wahre Treu',
Was Leben und was Lieben sei.

[S. 44]

Die Eintracht zwo vertrauter Herzen
Macht aus der Welt ein Himmelreich,
Ihr reiner Kuß verbeißt die Schmerzen,
Ihr Auge kommt der Sonne gleich,
Die Wolk' und Regen um sich sieht
Und doch davon nichts in sich zieht.

Den Vorschmack hast du schon genossen,
Betrachte Felsen, Bach und Wald,
Wo ich dich oft in Arm geschlossen
Und unser Scherz noch widerschallt;
Die Vögel wurden selbst erweckt
Und durch Exempel angesteckt.

Du wußtest damals vor Vergnügen
Oft selbst nicht, wo dein Herze wär';
Du bliebest vor Entzückung liegen
Und sagtest, deucht mich, ohngefähr:
Kind, daß mich nicht der schöne Tag
An deiner Brust entseelen mag.

Ich mag nichts mehr davon gedenken,
Sonst leid ich mehr dabei als du.
Die Zeit weiß alles so zu lenken,
Damit sie keinem unrecht tu',
Und wird vielleicht zu deiner Pein
Bald zwischen uns ein Richter sein.

.....
[S. 45]

Die verworfene Liebe

Ich habe genug!
Lust, Flammen und Küsse
Sind giftig und süße
Und machen nicht klug;
Komm, selige Freiheit, und dämpfe den Brand,
Der meinem Gemüte die Weisheit entwandt.

Was hab' ich getan!
Jetzt seh' ich die Triebe
Der törichten Liebe
Vernünftiger an;
Ich breche die Fessel, ich löse mein Herz
Und hasse mit Vorsatz den zärtlichen Schmerz.

Was quält mich vor Reu?
Was stört mir vor Kummer
Den nächtlichen Schlummer?
Die Zeit ist vorbei.
O köstliches Kleinod, o teurer Verlust!
O hätt' ich die Falschheit nur eher gewußt!

Geh, Schönheit, und fleuch!
Die artigsten Blicke
Sind schmerzliche Stricke.
Ich merke den Streich,
Es lodern die Briefe, der Ring bricht entzwei
Und zeigt meiner Schönen: Nun leb' ich recht frei.

Nun leb' ich recht frei
Und schwöre von Herzen,
Daß Küssen und Scherzen
Ein Narrenspiel sei;
Denn, wer sich verliebt, der ist wohl nicht klug:
Geh, falsche Sirene, ich habe genug!

[S. 46]

An die Schweidnitzer Leonore

So sollt' und mußt' es sein: die Strafe folgt der Sünde,
Und so, verführter Geist, geschieht dir eben recht:
Es läßt dich endlich auch die nette Philirinde,
Dies ist es, was dein Herz mit neuem Kummer schwächt,
Dies ist auch, was dich jetzt mit Nachdruck lehren kann,
Wie weh' du Lenchens Brust durch Flucht und Bruch getan.

Ach! freilich tut es weh, wenn solche Ketten springen;
Brecht, süße Fessel, brecht! Ich bin genug gedrückt!
Mich soll kein frischer Kuß in neue Bande zwingen,
Da Philirindens Zorn die letzte Glut erstickt:
Und da mich ihre Flucht auf Erden elend macht,
So sag' ich auf einmal der Liebe gute Nacht!

Der Liebe gute Nacht und auf einmal zu sagen?
Mein Herz, besinne dich und schätze diesen Schluß
Und wisse, daß ein Mensch bei allen Unglücksplagen
Durch wahre Lieb' allein den Gram versüßen muß:
Laß sein, daß dieses Kind den treuen Wunsch betrügt,
Wer weiß, wie bald dich noch was Artiger's vergnügt!

Vergnügt mich diese nicht, so darf mich nichts vergnügen!
Dies ist ein blinder Wahn betörter Weichlichkeit;
Zwei Mittel geben Rat, den Kummer zu besiegen:
Gebrauche der Vernunft, vertrau den Schmerz der Zeit!
Und willst du ja noch mehr und bald getröstet sein,
So nimm mit Buß' und Reu' die alten Flammen ein!

Ja, ja, ich fühle schon die Rückkunft erster Triebe,
Mein Blut erinnert sich der damals reinen Treu',
Es wallt und jauchzt vor Lust und wählt die alte Liebe,
Damit sie dermaleinst des Ehstands Himmel sei! —
Was denkst du dir, mein Herz? O gib dir selbst Gehör:
Du suchest Lenchens Gunst, sie liebt dich ja nicht mehr.

[S. 47]

Ich weiß, sie liebt mich noch und kann mich nicht verlassen!
Die Neigung gleicher Art verband uns gar zu scharf:
Komm wieder, liebster Schatz, nun will ich dich umfassen,
Solang ich nur noch hier der Luft genießen darf;
Ist etwas, das uns trennt, so ist's der Leichenstein:
So stärkt der Riß das Band: so sollt' und mußt' es sein!

Auf der Abreise von Dresden in sein geliebtes Schlesien

Kommt, tröstet mich, ihr alten Tage,
Und laßt euch einmal wieder sehn,
Sonst muß ich bei so scharfer Plage
Den Tod um Hülff und Rettung flehn.
Ihr martert mein bedrängtes Herze,
Ihr seid es, was mein Leid verstärkt,
Denn wüßt' ich nichts von eurem Schmerze,
So hätt' ich kaum die Not gemerkt.

Ihr habt mir dort durch Lenchens Küsse
Mund, Sehnsucht und Geschmack verwöhnt,
Sobald mir die geneigten Schlüsse
Den Weg ins Paradies gebähnt.
Auf Zucker wächst des Wermuts Schärfe,
Wie jetzt mein Kreuz auf eurer Lust,
Denn wenn ich dies in mir entwerfe,
So ächzet die gedrange Brust.

Dort saß ich noch im Rosengarten
Dort wünscht' ich nichts als Ewigkeit,
Der süßen Arbeit abzuwarten,
Mit der mich Lenchens Gunst erfreut.
Dort spielt' ich mit dem lieben Kinde
Früh, mittags, abends, durch die Nacht
Und hielt den Augenblick vor Sünde,
Den ich und sie getrennt vollbracht

[S. 48]

Den ich und sie gerecht verbrachte.

Kein Platz war unserm Lager enge,
Kein Winkel unsrer Lust zu klein;
Wir hatten ganz besondere Gänge
Und nannten Glück und Angst gemein.
Viel Wächter stunden uns im Lichte,
Doch Arglist ward durch List berückt,
Da wurden die verbotnen Früchte
Mit größrer Sehnsucht abgepflückt.

Wieviel vergnügt- und gute Lieder
Gerieten mir an ihrer Hand!
Ich ging die Weistritz auf und nieder,
Bis daß ich sie am Ufer fand;
Hier scherzten wir in allem Wetter,
Oft eh der Tag die Wolken brach,
Und rauschten denn die Erlenblätter,
So ahmten unsre Küsse nach.

Kehrt, güldne Zeiten, kehrt zurücke
Und führt mich gleich persönlich hin,
Da, wo ich mit entferntem Blicke
Und sehnlichen Gedanken bin.
Wie? Hat mein Wunsch ein solch Vermögen?
Ich seh', ihr kommt bereits gerannt,
Doch nein! Ich zieh' euch selbst entgegen
Und seh' bereits ins Vaterland.

Dies ahnt vielleicht dem holden Kinde,
Weil Neigung die Gemüter zieht;
Wer weiß, wie brünstig und geschwinde
Ihr Blick auf alle Straßen sieht! [S. 49]
Mein Engel, laß dich nicht verlangen,
Die Freude bringt das Warten ein,
Es malt sich mir auf deinen Wangen
Des bessern Glückes Morgenschein.

Nun gute Nacht, du edles Sachsen,
Behalt die Tränen meiner Qual!
Wieviel davon schon Gras gewachsen,
Das weiß dein Speck- und Rosental.
Ich will dir gern mein Leid vergeben,
Nur gib dem kleinen Lorchen Ruh,
Denn weil die Sterne widerstreben,
So sag' ich ihm nur Freundschaft zu.

Du aber, seliges Gefilde,
Sei hunderttausendmal begrüßt.
Nun seh' ich, wie gerecht und milde
Des Himmels weise Führung ist:
Nunmehr erfahr' ich dessen Freude,
Der dort den Rauch von Ithaka
Nach glücklich überstandnem Leide,
Wie ich mein Striegau, widersah.

Du weis- und ewiges Erbarmen,
Das überschwenglich ist und tut,
Vergnüge mich in Lenchens Armen
Und schenk' uns nur ein kleines Gut;
Erhalt mir Weisheit, Kunst und Dichten,
Und laß mich, wenn mein Körper fällt,
Kein blind und giftig Urteil richten:
So neid' ich keinen auf der Welt.

[S. 50]

Rückkehr nach Schweidnitz, wo Leonore nicht mehr wohnt

Du ehemals liebster Ort der treuen Leonore,
Wie zärtlich rührt mich nicht der Anblick deiner Tore,
Wodurch ich damals oft an ihrer Hand spaziert!
Dort merk' ich schon den Raum, worauf wir uns versprochen,
Dort blickt der Altan vor, auf dem wir sechzig Wochen
Die Wächter hinter's Licht geführt.

Seid tausendmal begrüßt, ihr Felder, Sträuch' und Bäume,
Ihr kennt wohl diesen noch, von dem ihr soviel Reime,
So manches Lied gehört, so manchen Kuß gesehn;
Besinnt euch auf die Lust der heitern Sommernächte!
Was meint ihr, wenn mein Wunsch nur eine wieder brächte?
Das wird wohl nimmermehr geschehn!

Wo find' ich aber nun mein Allerliebstes wieder,
Verrät mir gar kein Gras das Lager ihrer Glieder?
Ich spüre keinen Schritt, die Sommerstub' ist leer,
Wie traurig scheinst du mir, du nicht mehr schöner Garten!
Du hast ja zween gehabt, was soll ich einsam warten,
Ach! stell' auch beide wieder her!

Du schickst mich in die Stadt; die treff' ich desto schlimmer:
Der Wirt, das Volk ist neu, ein Gast entweicht das Zimmer,
Worein sonst nichts als wir und unsre Liebe kam:
Mein Gott, wie ändert sich soviel in wenig Jahren!
Was wird nicht noch geschehn? O, sollt' ich dies erfahren!
Wie war mir, daß ich Abschied nahm!

Ich geh' den Tempel aus, ich suche durch die Gassen,
Ich such' auch, wo sie sich wohl niemals finden lassen,
Ich ruf' ihr um den Wall, der Wall hat schlecht Gehör:
Steig', Schweidnitz, steig' und sei ein Phönix in den Flammen,
Bau' Marmor, Erz und Gold und Schloß und Turm zusammen,
Mir bist du doch nicht Schweidnitz mehr!

[S. 51]

An sein Lenchen

Nach so viel Angst und Neid und mancher trüben Nacht
Ersah ich wiederum des Glückes Morgenröte.
Auf, Musen! auf, und sucht die lang entriss'ne Flöte,
Die uns in Schweidnitz einst den Abend kurz gemacht!
Ihr habt mit mir geweint, ihr sollt auch mit mir singen
Und Lenchens Gegenwart mit Treu und Lust umringen.

Ach, Kind! Ach, liebstes Kind! Ach, könnt' es möglich sein,
Dies mein getreues Herz im Blute zu erblicken,
Sein Jauchzen müßte dich noch halb so scharf entzücken,
So viel hier Tropfen gehn, so viel auch Wünsche schrein,
Dir mit geschickter Hand und tausend Freudenzähren
Die Wollust über dir nachdrücklich zu erklären.

Ich hatte mich nunmehr des Glückes längst verziehn,
Noch einmal auf der Welt mein Lenchen zu umfassen,
Ich ward in fremder Luft von Freunden hintergangen
Und mußte, bloß und arm, bald hier, bald dorthin fliehn;
Die Trübsal machte mich durch Läng' und Größe mürbe,
So daß ich öfters sprach: Ach, gäbe Gott, ich stürbe!

Es wär' auch bald geschehn: Die Kräfte fielen hin,
Das Fieber griff mich an und warf mich auf das Bette,
Da wünscht' ich, daß ich nur dein Abschiedsmäulchen hätte,
Doch sprach ich: Da ich schon darzu versehen bin,
So laß doch nur, mein Gott, nebst viel- und wahren Segen
Das Alter, so mir fehlt, zu Lenchens Jahren legen!

Gott hat mich noch so lieb und will dir, wertem Herz,
Das Leben durch mein Grab noch nicht so elend machen.
Verbanne deinen Gram, fang an, aufs neu zu lachen,
Verkläre Blick und Mund mit Freundlichkeit und Scherz,
Damit mir, wenn ich dich in nächstem Tage spreche,

Dein Unmut alle Lust nicht wider Willen schwäche.

[S. 52]

Dies ist der vierte Herbst, seitdem ich dich entbehrt;
Was hab' ich in der Zeit vor Ungemach erlitten!
Was hat man nicht auf mich vor Kreuze zugeschnitten!
Welch' Arbeit hat mir nicht der Glieder Mark verzehrt!
Was hat man mir vor Schimpf statt Wohlthat zugemessen!
G'nug! Da ich Lenchen seh, sei alles gern vergessen!

Ach aber, was für Furcht verringert mir die Lust?
Ach, kräh' ich auch zu früh? Ach, werd' ich auch betrogen?
Wer weiß, ist nicht dein Schwur mit Zeit und Wind verflogen?
Wer weiß, steht Günther noch in jener Schwänenbrust?
Vielleicht war meine Not und langes Außenbleiben
So mächtig, Lenchens Herz in andre Brunst zu treiben.

Dies glaub' ich doch wohl nicht. Nein, falscher Argwohn, fleuch;
Sie ist mir zu genau mit Wort und Fleisch verbunden,
Ich habe sie geprüft und allzeit rein befunden,
Und darum hoff' ich auch ein irdisch Himmelreich,
Wenn endlich Gott und Zeit die Sehnsucht stillen wollen
Und unsre Glieder sich in Myrten paaren sollen.

Man lacht uns beiderseits, geliebtester Engel, aus,
Warum ich armes Kind dich armes Kind erwähle?
Man meint, wo Liebe nicht die göldnen Ringe zähle,
Da komme nach und nach der Mangel in das Haus.
Doch laß dich, treues Herz, den blinden Wahn nicht irren,
Gott kann den Rechnungsschluß der Spötter leicht verwirren.

Ich hab' es oft gesagt und sag' es noch einmal:
Ich wollte, bliebe mir kein besser Glück auf Erden,
Bei Salz und Brot mit dir in Hütten selig werden
Und halt' ein großes Gut im Lieben nur vor Qual;
Mein Fleiß wird endlich auch nach so viel nassen Tagen
Mit Ruhm und Anmut blühn und reife Früchte tragen.

[S. 53]

Gedenke nur zurück und sieh die Schwester an,
So wie ich's prophezeit, so ist es auch ergangen.
Was hilft ihr aller Prast von Kleidern, Perl- und Spangen,
Wenn kein geruhig Herz davon genießen kann?
Ihr Kuß ist lauter Gift, ihr Ehbett eine Hölle,
Und wo ihr Mann nur weicht, füllt Schimpf und Groll die Stelle.

Nur bitt' ich, trau' nächst Gott sonst keiner Seel als mir!
Du bist mein Schatz und Ruhm, dich will ich auch beschützen.
Laß fahren, was nicht bleibt, laß Tadler Pfeile schnitzen,
Kein Blutsfreund ist so nah, er schadet mir und dir;
Gott räche mit Geduld und Ablass ihre Sünden,
Wir werden unsern Herd ohn' ihren Vorschub finden.

Ach, breite zum voraus Hand, Lippen, Brust und Arm,
Ich komm und zittre schon vor Unruh' und Verlangen,
Dich, längst erwähltes Herz, von neuem zu umfassen,
Und werde durch ein Bild schon in Gedanken warm.
Ach, Himmel, mache bald, damit sie mich entzücke;
Vor zählt' ich Jahr und Tag, jetzt Stund' und Augenblicke.

Schwur der Treue An Leonore

Eher tot als ungetreu!
Dieser Leichentext soll zeugen,
Daß ich, wenn die Wetter steigen,
Gleichwohl Leonorens sei!

Eher tot als ungetreu!
Soll ich dich, mein Kind, nicht heben,
Halt' ich alle Lust im Leben
Vor des Himmels Tyrannei.

[S. 54]

Eher tot als ungetreu!
Was gewinnt man auf der Erden?
Hoffnung, Kummer und Beschwerden
Und zuletzt nur späte Reu!

Eher tot als ungetreu!
Irrtum, Sehnsucht und Gedanken
Reißen durch der Jugend Schranken
Unsre Freude bald vorbei.

Eher tot als ungetreu!
Treue Liebe läßt die Plagen
Böser Zeiten noch ertragen
Und erquickt in Sklaverei.

Eher tot als ungetreu!
Du mein Schatz und ich dein Glück,
So verlachen wir die Stricke
Der vergällten Heuchelei.

Eher tot als ungetreu!
Neid und Pöbel kann nicht fassen,
Wenn wir ihm die Güter lassen,
Wie so wohl uns beiden sei.

Eher tot als ungetreu!
Tröste dich mit diesem Spruche,
Näh' ihn auf dem Leichentuche
Neben unser Konterfei!

Eher tot als ungetreu!
Glaube das, du treue Seele,
In der finstern Grabeshöhle,
Schläft mir auch dein Schatten bei!

[S. 55]

Gedenken An Leonore

Gedenk' an mich und sei zufrieden
Mit dem, was Glück und Zeit beschert.
Wir werden noch einmal geschieden
Und scheinen solcher Prüfung wert.
Die wahre Treu erinnert dich:
Halt' an, halt' aus und denk' an mich!

Gedenke der vergangnen Tage,
Wie manches Kreuz, wie manche List,
Wie manche Lust, wie manche Plage
Bereits damit vergangen ist.
Gedenk' an Altan, Hof und Herd,
Wobei sich dir mein Herz erklärt.

Gedenk' an unser Abschiednehmen,
Insonders an die letzte Nacht,
In der wir mit Gebet und Grämen,
Die kurzen Stunden hingebacht.
Gedenk' auch an den treuen Schwur,
Der dort aus deinen Lippen fuhr.

Gedenk' an mich an jedem Morgen,
Und wenn die Sonne täglich weicht,
Gedenk' an mich bei Fleiß und Sorgen;
Mein Bildnis macht sie süß und leicht.
Verletzt dich auch der Mißgunst Stich,
Der beste Trost: Gedenk' an mich.

Gedenk' auch an die frohen Zeiten,
Die noch in Wunsch und Zukunft sind.
Die Vorsicht wird uns glücklich leiten,
Bis Lieb' und Treu den Kranz gewinnt.
Ein Augenblick vergnügter Eh'
Bezahlt ein Jahr voll Angst und Weh.

Gedenk' auch an mein heut'ig Küssen,
Es gibt der Hoffnung frische Kraft,
Es wird dein Warten trösten müssen,
Es nährt die alte Leidenschaft!
Doch denk' auch endlich, liebst du mich,
Allzeit und überall an dich!

[S. 56]

Die immer grünende Hoffnung An Leonore

Stürmt, reißt und rast, ihr Unglückswinde,
Zeigt eure ganze Tyrannei!
Verdreht, zerschlitzt so Zweig als Rinde
Und brecht den Hoffnungsbaum entzwei!
Dies Hagelwetter
Trifft Stamm und Blätter,
Die Wurzel bleibt,
Bis Sturm und Regen
Ihr Wüten legen,
Da sie von neuem grünt und Äste treibt.

Mein Herz gibt keinem Diamanten,
Mein Geist den Eichen wenig nach;
Wenn Erd' und Himmel mich verbannten,
So trotz' ich doch mein Ungemach.
Schlagt, bittre Feinde,
Weicht, falsche Freunde!
Mein Heldenmut
Ist nicht zu dämpfen,
Drum will ich kämpfen
Und sehn, was die Geduld vor Wunder tut.

[S. 57]

Die Liebe schenkt aus göldnen Schalen
Mir einen Wein zur Tapferkeit,
Sie spricht, mir guten Sold zu zahlen,
Und schickt mich in den Unglücksstreit.
Hier will ich kriegen,
Hier will ich siegen:
Ein grünes Feld
Dient meinem Schilde
Zum Wappenbilde,
Bei dem ein Palmenbaum zwei Anker hält.

Beständig soll die Losung bleiben,
Beständig lieb' ich dich, mein Kind,
Bis dermaleinst die Dichter schreiben,
Daß du und ich nicht sterblich sind.
Das Wort beständig
Macht alles bändig,
Was Elend heißt.
Das stärkste Fieber
Geht bald vorüber,
Wenn man nur mit Geduld den Frost verbeißt.

Nur zweifle nicht an meiner Treue,
Die als ein ewig helles Licht,
Wenn ich des Lebens mich verzeihe,
Die Finsternis der Gräber bricht.
Kein hartes Glück,
Ja, kein Geschicke
Trennt mich von dir:
Du stirbst die Meine,
Ich bin der Deine:
Drum wirf' den Argwohn weg und glaube mir!

[S. 58]

An Leonoren bei dem andern Abschiede

Du daurest mich, du allerliebstes Kind!
Du fühlst mein Weh, ich leide deine Schmerzen,
Da Glück und Zeit solange grausam sind
Und mit dem Flehn getreuer Seelen scherzen;
Du leidest viel, doch gib der Treu' Gehör:
Ich leide mehr.

Ich leide mehr, als jemand kann und glaubt,
Ich muß von dir, der Riß macht schwere Plagen;
Ich seh' den Trost, den dir mein Abschied raubt,
So wird mein Herz auch zweifach wund geschlagen,
Du liebest mich sowohl getreu als klug,
Das ist genug.

Das ist genug, die Unruh' zu verstehn,
Die Lorchen kränkt und mich in ihr verzehret;
Ach, sollt' ich bald davor zu Grabe gehn,
Ich würde wohl so heftig nicht beschweret,
Wer weiß, was kommt? Vielleicht beschließt der Tod
Die lange Not.

Die lange Not ist dennoch nicht so stark,
Uns, werter Schatz, dem Geiste nach zu trennen.
Erwart' ich mir statt deiner Schoß den Sarg,
So soll mir doch der Neid den Nachruhm gönnen,
Daß leicht kein Mensch so rein als ich geliebt,
Obgleich betrübt.

Obgleich betrübt, jedennoch unverzagt!
Der Himmel zürnt, wer will mit diesem zanken?
Wohin mich auch mein hart Verhängnis jagt,
Da bleibest du ein Trostbild der Gedanken.
Wirst du mir nicht: so hass' ich Lieb' und Eh';
Nun, Kind, ich geh'.

[S. 59]

Nun, Kind, ich geh'. Geh auch und nimm den Kuß,
Wir martern nur einander durch dies Letzen;
Ich zwinge mich, den ungewissen Fuß,
Den du verweilst, Gott weiß wohin! zu setzen;
Das Unglück stürmt, die Lästrer stimmen ein,
Ergib dich drein!

Ergib dich drein! Es blitz' auch nah und fern,
Ein schneller Wind kann leicht das Wetter ändern;
Mein Vaterland versagt mir Glück und Stern;
Dies blüht vielleicht in unbekanntem Ländern.
Mein Fleiß ist froh, nur dich noch zu erhöh'n,
Viel auszustehn.

Viel auszustehn und gleichwohl froh zu sein
Vermag kein Geist, den Lieb und Ruhm nicht stärken;
Kind, gute Nacht! Mein Anblick mehrt die Pein,
Ich kann die Angst an Farb' und Sprache merken.
Sieh mich noch an und lebe wohl und sprich:
Du daurest mich.

Als er sie nach 4 Jahren wieder das erstemal empfing An Leonore

Die Regung ist zu scharf, ich muß dich stumm umfassen,
Ein Blick, ein Druck, ein Kuß vertritt der Zunge Pflicht;
Ihr Jahre, die ihr spät und unter Not vergangen,
Verzeiht mir jeden Fluch, ich klag' euch weiter nicht,
Ach, macht das Wiederseh'n dergleichen süßes Leben,
So laß dir doch, mein Kind, noch öfters Abschied geben.

[S. 60]

Schreiben an seine Leonore

Ach Kind, ach liebstes Kind, was war das vor Vergnügen!
Der Himmel geb' uns doch dergleichen Nächte viel
Und laß uns so vertraut bis an das letzte Ziel,
Mit Brust und Geist vermählt, in Eintrachtsbanden liegen.
Denn außer jener Welt und ohne diese Lust
Ist doch wohl der Natur kein größrer Schatz bewußt.

Wir spielen ungestört mit Redlichkeit und Küssen,
Wir haben gleichen Sinn, wir wünschen einerlei,
Sind Sklaven süßer Macht, und niemand lebt so frei,
Wir schwatzen, daß uns auch die Worte mangeln müssen,
Wir schenken uns an uns und nähmen, könnt' es sein,
Als Seelen wahrer Treu' nur e i n e n Körper ein.

Uns darf kein Modebrief ein Ehverlöbniß stiften,
Kein Kuppler und kein Geld verbinden unsre Glut!
Dein Malschatz ist mein Herz, dein Herz mein Heiratsgut
Und unser beider Ruhm die Dichtkunst meiner Schriften,
In welchen Lieb und Scherz so lange Lob gewinnt,
Als Kunst und Wissenschaft in Deutschland fruchtbar sind.

Wir haben unsern Bund die Zeit bewähren lassen;
Vor dich ist in der Welt kein bess'rer Mann als ich,
Ich find' auch auf der Welt kein treuer Weib als dich:
Wir müßten sonder uns das beste Leben hassen.
Da, wo ich dich nicht seh, da ist mir alles leer,
Und wenn es auch der Schwarm des größten Hofes wär'.

Versuchte mich Eugen, und böte mir der Kaiser
Vor dich, du frommes Kind, Gold, Thron und Purpur an,
So spräch ich, wie ich dir mit Wahrheit schwören kann:
Ich ehre, großer Held, die vielen Siegesreiser,
Ich weiß auch, großer Karl, was Macht und Kronen sind;
Behaltet, was ihr habt, und laßt mir nur mein Kind.

[S. 61]

Gesegnet sei der Tag, gesegnet sei die Kammer,
Der unsern Bund gesehn, die unsern Kuß gehört!
Wer jenen durch Verdruß und die mit Fluch entehrt,
Dem mach' ein böses Weib den Ehstand voller Jammer.
Gesegnet sei auch gar der Kummer und der Neid,
Der wegen deiner Gunst mir manchen Stoß verleiht.

O könnt' ich doch, mein Kind, in allen Sprachen dichten
(So wünsch' ich dann und wann, wie einst Petrarchens Mund)
So tät' ich deinen Wert den meisten Ländern kund,
So ließ' ich jedes Volk von unsrer Liebe richten:
Die Klügsten würden sehn, wie zärtlich meine Treu',
Wie redlich meine Brust, wie rein dein Herze sei.

Ich tu', soviel ich kann, dein Denkmal auszubreiten,
Um bei der späten Welt durch deinen Ruhm zu blühen.
Wie mancher wird noch Trost aus meinen Liedern ziehn,
Wie manchen wird mein Vers zur süßen Regung leiten:
So merk' ich, wenn mein Mund der Alten Arbeit liest,
Daß unsre Liebe schon vor dem gewesen ist.

Was hat wohl unser Wunsch mehr auf der Welt zu suchen,
Und welches Glück ist noch wohl unsers Neides wert?
Wenn mir des Himmels Huld dich vollends ganz gewährt,
So wüte Feind und Groll, so mag der Spötter fluchen;
Drei Dinge sind mein Trost: Gott, Wissenschaft und du,
Bei diesen seh ich stets den Stürmen ruhig zu.

**Als sie zur Hochzeit ihres Bruders reiste
An Leonoren**

Gedenk' an mich und meine Liebe,
Du mit Gewalt entriss'nes Kind,
Und glaube, daß die reinen Triebe
Dir jetzt und allzeit dienstbar sind,
Und daß ich ewig auf der Erde
Sonst nichts als dich verehren werde.

[S. 62]

Gedenk' an mich in allem Leiden
Und tröste dich mit meiner Treu!
Die Luft mag jetzt empfindlich schneiden,
Die Wetter gehn doch all vorbei,
Und nach dem ungeheuren Knallen
Wird auch ein fruchtbar Regen fallen.

Gedenk' an mich in deinem Glücke,
Und wenn es dir nach Wunsche geht,
So setze nie den Freund zurücke,
Der bloß um dich in Sorgen steht!
Auch mir kann bei dem besten Leben
Nichts mehr als du Entzückung geben.

Gedenk' an mich in deinem Sterben,
Der Himmel halte dies noch auf;
Doch sollen wir uns nicht erwerben,
Und zürnt der Sterne böser Lauf,
So soll mir auch das Sterbekissen
Die Hinfahrt durch dein Bild versüßen.

Gedenk' an mich und meine Tränen,
Die dir so oft das Herz gerührt
Und die dich durch mein kräftig Sehnen
Zum ersten auf die Bahn geführt,
Wo Kuß und Liebe treuer Herzen
Des Lebens Ungemach verschmerzen.

Gedenk' auch endlich an die Stunde,
Die mir das Herz vor Wehmut brach,
Als ich, wie du, mit schwachem Munde
Die letzten Abschiedsworte sprach;
Gedenk' an mich und meine Plagen!
Mehr will und kann ich jetzt nicht sagen.

[S. 63]

An seine Leonore

Hier hast du nun den dritten Schwur,
Wodurch ich Himmel und Natur
Zu Zeugen unsers Bundes setze:
Bleib treu, getrost und achte nicht,
Wenn manche Lästerzunge sticht,
Der falschen Freunde Mordgeschwätze.

Das Glück hält uns freilich auf,
Doch laß ihm nur den faulen Lauf!
Es sucht fein langsam auszurasen.
So stark der Nord sich hören läßt,
So zärtlich wird auch bald der West
In unsre Liebesflaggen blasen.

Die Weltlust zeigt mir nichts mehr an,
Worein ich mich verlieben kann,
Als dein Gesicht und meine Bahre;
Bekomm' ich nun das erste nicht,
So lass' ich freudig Tag und Licht
Auch mitten um die besten Jahre.

Ich fühl' am besten innerlich
So manchen tiefen Herzensstich
Und bin schon ziemlich umgetrieben;
Doch will mir Gott genädig sein,
So läßt er mich nach aller Pein
Dich einmal noch und sicher lieben.

Vertrau der Vorsicht, liebster Schatz,
Sie wird uns einen Ruheplatz,
Es sei auch, wo es will, bereiten;
Alsdann belachen wir mit Lust
Aus froh- und eintrachtvoller Brust
Die Torheit unsrer bösen Zeiten.

[S. 64]

Besinne dich, was Schweidnitz wies:
Von innen zwar ein Paradies,
Von außen Unruh, Zank und Plagen,
Und kommt dir Roschkwitz in den Sinn,
So denk' auch dort nach Borau hin,
Wo mich dein Abschied wund geschlagen.

Sobald des Bruders Hochzeitsfest
Dich bei der Tafel lachen läßt,
So trink mein Wohlsein in Gedanken;
Und wenn dir der Verlobten Kuß
Zu stiller Reizung dienen muß,
So wisse: Günther kann nicht wanken.

Es hat mich innerlich ergetzt,
Daß Lorchen meine Lieder schätzt
Und dann und wann noch Verse fodert.
Dein Name soll auch ganz allein
Die Zierat meiner Reime sein,
In welchen unsre Liebe lodert.

Mein Engel, nimm es selbst aus dir,
Wie schwer, wie scharf und ängstlich mir
Dein drittes Abschiedsküssen falle;
Jedoch Geduld, Vernunft und Zeit
Krönt endlich die Beständigkeit
Und schenkt uns Zucker auf die Galle.

Nun gute Nacht, du treues Kind!
Es wird noch mancher saurer Wind
Mir kräftig in das Antlitz streichen;
Doch darum mache dir nicht Schmerz,
Dein Angedenken stärkt mein Herz
Und bleibt mein festes Hoffnungszeichen.

[S. 65]

Ach Kind, verschone mich in dir
Und laß mich unbetrübt von hier!
Was quälst du mich mit so viel Tränen?
Es sind die Kräfte meiner Brust.
Ach, hast du denn bei so viel Sehnen
Noch gar zu meiner Ohnmacht Lust?

Ich bin wohl so genug geplagt,
Verfolgt, verleumdet und verjagt,
Und du willst noch die Angst verstärken?
Was Günther fühlt, das weiß sein Herz,
Ich laß es kaum die Hälfte merken,
Sonst macht' ich dir noch schärfern Schmerz.

Du bist ja meiner Treu gewiß,
Dies ist ein Band vor diesen Riß,
An dem die Hoffnung auch schon heilet.
Ach, mildre doch nur den Verdruß,
Dieweil die Zeit, so jetzo teilet,
Uns endlich wieder binden muß.

Gesetzt, du würdest ungetreu,
Wovor doch Glück und Himmel sei,
Ich könnte dich unmöglich hassen:
Mir wär' es zwar die ärgste Pein,
Hat sie dich, dächt' ich doch, verlassen,
Will ich um desto treuer sein.

Ich weiß, man tadelt mich darum;
Der schilt mich weibisch, jener dumm.
Die Großmut adelt mein Gemüte,
Und daß ich zärtlich lieben kann,
Das nehm' ich von des Schöpfers Güte
Wohl vor die größte Wohltat an.

Sei arm, verlassen und veracht,
Verliere, was gefällig macht,
Laß Zahn und Farb' und Jugend schwinden,
Du bleibst in meinen Augen schön
Und sollst sie allemal entzünden,
Solange sie noch offen stehn.

Ein Augenblick der süßen Zeit,
In welchem mich dein Scherz erfreut,
Gilt mehr als alle Freudenfeste,
Wo Dresden, jetzt die halbe Welt,
Das Herz der hohen Hochzeitgäste
Mit tausend Wollust unterhält.

Der Frühling ist nun nicht mehr weit.
Spazier' in grüner Einsamkeit
In euren schönen Erlengängen
Und denk' in allem Ungemach,
So Schmerz dich, Neid und Freunde drängen,
Den oft gegebenen Lehren nach.

Dort soll der jungen Vögel Schrei'n
Die Botschaft meiner Sehnsucht sein,
Und scherzt der West mit Kleid und Wangen,
So wiss' und glaube sicherlich:
Er meldet dir mein heiß Verlangen
Und küßt dich tausendmal vor mich.

[S. 66]

[S. 67]

Scheiden

Ich nehm' in Brust und Armen
Den schweren Abschiedskuß;
Der Himmel hat Erbarmen,
Indem er trennen muß.
Ich küß', ich wein' und liebe,
Mein treues Lorchen spricht,
Sie habe gleiche Triebe:
Wie aber? Weint sie nicht?

Leonorens Antwort

Du suchest ja dein Glücke,
Das hier wohl nicht mehr blüht,
Ich hasse das Geschicke,
Das uns von sammen zieht,
Ach, säh'st du meine Schmerzen,
Ich schweige, wert es Licht!
Ich liebe dich von Herzen,
Und darum wein ich nicht!

Aria

An Leonoren

Die Trennung dient zu größrer Freude,
Drum tu doch nicht so sehr um mich!
So weit ich auch von hinnen scheidet,
So nah' behalt' und küß' ich dich,
Weil Licht und Nacht in tausend Bildern
Dem Herzen dein Gedächtnis schildern.

Nur liegt mir etwas in Gedanken
Und martert mich so stumm als scharf:
Man kennt des Frauenzimmers Wanken;
Ich weiß nicht, ob ich hoffen darf,
Und ob wohl künftig dein Gemüte
Sich auch mit gleicher Sorgfalt hütet.

Der Zweifel darf dich nicht betrüben,
Er ist ein Zeichen zarter Treu;
Bisher erkenn' ich zwar dein Lieben
Und weiß, wie rein die Flamme sei;
Wer bürgt mir aber vor das Glücke,
Daß keine Zeit das Ziel verrücke?

Ich kann dir keinen Wächter stellen,
Es wäre denn dein eigener Geist;
Doch weil die Macht von manchen Fällen
Die Klügsten aus dem Zirkel reißt,
So laß dir, willst du mein verbleiben,
Die Regeln in das Herze schreiben:

Die Liebe reicht auch in die Ferne,
Und das heißt recht beständig sein.
Verehere die geneigten Sterne,
Und zürnt ihr abgenommner Schein,
So mußt du mehr durch Flehn als Fluchen
Den Himmel zu versöhnen suchen.

Erwäge stündlich in der Stille
Den Anfang der Zusammenkunft,
Bedenke nur, dein eigener Wille
Beschwor das Bündnis mit Vernunft;
Vergiß auch nicht, was mein Verlangen,
Nur dich zu sehn, oft angefangen.

Vermeide die Gelegenheiten,
Wo viel Gesellschaft spielt und küßt.
Der Scherz kann öfters viel bedeuten,
Man weiß, wie stark die Reizung ist;

Und mußt du dich der Welt bequemen,
So laß dich andrer Putz beschämen.

[S. 69]

Besuche fleißig alle Gänge,
Wodurch ich dich bisher geführt,
Vornehmlich, wo der Birken Menge
Das Ufer und die Wiesen ziert,
Und dorten, wo dein saches Küssen
Mich oft im Grünen wecken müssen.

Du weißt und kannst auch überlegen,
Wie kräftig mich der Mond ergetzt,
So daß ich seines Schimmers wegen
Die Nacht dem Tage vorgesetzt;
Besinne dich in solchen Schatten,
Wie viel wir sichere Zuflucht hatten.

Steh freudig auf, geh froh zu Bette,
Doch sieh vorher mein Bildnis an
Und nimm den Ring, die Liebeskette;
Denn obgleich keines reden kann,
So wirst du doch bei ihrem Spielen
Viel Wachstum sanfter Neigung fühlen.

Dein Absehn mußt du wohl verhehlen,
Sprich jeden, der mir Gutes gönnt,
Und laß dir stets von mir erzählen
Und liebe das, was mich nur kennt;
Durchblättere mein Vers' und Lieder
Und sing' und leg' und lies sie wieder!

Geh täglich in des Herren Tempel,
Die Andacht kommt der Liebe bei;
Das Altertum hat viel Exempel
Verliebter Lust und seltner Treu.
Bemüh dich drum und lies und merke,
Wie zärtlich dich ihr Beispiel stärke.

[S. 70]

Laß weder Post noch Boten säumen
Und miß Papier und Silben nicht,
Erzähle mir aus allen Träumen,
Ihr Schatten gibt den Klugen Licht;
Und ist dir aller Zeug benommen,
So schreib mir stets ums Wiederkommen!

Leg' alles, was ich schriftlich sende,
Ohn' Argwohn auf dein Vorteil aus;
Betrachte wohl den Zug der Hände,
Und suche vor das L. heraus,
Ja, halt' ein jegliches Gerüchte
Von meiner Untreu' vor Gedichte.

Es braucht kein häufiges Geschwätze,
Denn liebst du recht, so liebst du klug;
Ich geb' und halt' auch die Gesetze.
Kind! gute Nacht! Du hast genug.
Soll etwas mir dein Bild entführen,
So muß ich vor mein Herz verlieren.

Trennungslied

An seine Leonore

Bist du denn noch Leonore,
Der so manch verliebter Schwur
(Sinne nach, bei welchem Tore!)
Unter Kuß und Schmerz entfuhr,
Ach, so nimm die stummen Lieder
Eben noch mit dieser Hand,
Die mir ehemals Herz und Glieder
Mit der stärksten Reizung band.

[S. 71]

Durch dein sehnliches Entbehren
Werd' ich vor den Jahren grau,
Und der Zufluß meiner Zähren
Mehrt schon lange Reif und Tau;
Meine Schwachheit, mein Verbleichen
Und die Brust, so stündlich lechzt,
Wird des Kummers Siegeszeichen,
Der aus unsrer Trennung wächst.

Lust und Mut und Geist zum Dichten,
Feuer, Tugend, Ruhm und Fleiß
Suchen mit Gewalt zu flüchten
Und verlieren ihren Preis,
Weil der Zunder deiner Küsse
Meinen Trieb nicht mehr erweckt,
Und die Führung harter Schlüsse
Ein betrübtes Ziel gesteckt.

Aller Bilder meiner Sinnen
Sind mir Ekel und Verdruß,
Da sie nichts als Gram gewinnen,
Weil ich dich noch suchen muß;
Nichts ergötzt mich mehr auf Erden
Als das Weinen in der Nacht,
Wenn es unter viel Beschwerden
Dein Gedächtnis munter macht.

Jedes Blatt von deinen Händen
Ist ein Blatt voll Klag' und Weh',
Und ich kann es niemals wenden,
Daß kein Stich ans Herze geh';
Die Versicherung leerer Zeilen
Gibt den Leibern wenig Kraft,
Welche Luft und Ort zerteilen.
O bedrängte Leidenschaft!

[S. 72]

Er gibt Leonoren ihr Wort zurück

Mein Kummer weint allein um dich,
Mit mir ist's so verloren,
Die Umständ' überweisen mich,
Ich sei zur Not geboren.
Ach, spare Seufzer, Wunsch und Flehn,
Du wirst mich wohl nicht wiedersehn
Als etwan in den Auen,
Die Glaub' und Hoffnung schauen.

Vor diesem, da mir Fleiß und Kunst
Auf künftig Glücke blühte,
Und mancher sich um Günthers Gunst
Schon zum voraus bemühte,
Da dacht' ich, wider Feind und Neid
Die Palmen der Beständigkeit
Mit selbst erworbnem Segen
Dir noch in Schoß zu legen.

Der gute Vorsatz geht in Wind;
Ich soll im Staube liegen
Und als das ärmste Findelkind
Mich unter Leuten schmiegen;
Man läßt mich nicht, man stößt mich an

man laßt mich nicht, man stoßt mich gar
Noch stündlich tiefer in Gefahr
Und sucht mein schönstes Leben
Der Marter preiszugeben.

So wird auch wohl mein Alter sein!
Ich bin des Klagens müde
Und mag nichts mehr gen Himmel schrein
Als: Herr, nun laß im Friede!
Kraft, Mut und Jugend sind fast hin,
Daher ich nicht mehr fähig bin,
Durch auserles'ne Sachen
Mir Gut und Ruhm zu machen.

[S. 73]

Nimm also, liebstes Kind, dein Herz,
O schweres Wort, zurücke
Und kehre dich an keinen Schmerz,
Womit ich's widerschicke;
Es ist zu edel und zu treu,
Als daß es mein Gefährte sei
Und wegen fremder Plage
Sein eignes Heil verschlage.

Du kannst dir durch dies teure Pfand
Was Köstlichers erwerben,
Mir mehrt es nur den Jammerstand
Und läßt mich schwerer sterben;
Denn weil du mich so zärtlich liebst,
Und alles vor mein Wohlsein gibst,
So fühl' ich halbe Leiche
Auch zweifach scharfe Streiche.

Ich schwur vor diesem: nur der Tod,
Sonst soll uns wohl nichts trennen,
Verzeih' es jetzo meiner Not,
Die kann ich dir nicht gönnen;
Ich liebe dich zu rein und scharf,
Als daß ich noch begehren darf,
Daß Lorchen auf der Erde
Durch mich zur Witwen werde.

So brich nur Bild und Ring entzwei
Und laß die Briefe lodern,
Ich gebe dich dem ersten frei
Und habe nichts zu fodern;
Es küsse dich ein andrer Mann,
Der zwar nicht treuer küssen kann,
Jedoch mit größerm Glücke
Dein würdig Brautkleid schmücke.

[S. 74]

Vergiß mich stets und schlag mein Bild
Von nun an aus dem Sinne,
Mein letztes Wünschen ist erfüllt,
Wofern ich dies gewinne,
Daß mit der Zeit noch jemand spricht:
Wenn Philimen die Ketten bricht,
So sind's nicht Falschheitstriebe,
Er haßt sie nur aus Liebe.

Leonorens Antwort

Ach, liebster Schatz, verdient mein Herz
So hart versucht zu werden?
Es leidet ja wohl anderwärts
Vorhin genug Beschwerden,
Und dennoch fehlt ihm niemals Lust,
Erlaub' ihm nur in deiner Brust
Auf kurz genoss'ne Freuden
Die Ehre, mit zu leiden.

Ich hab' es ja nur dir geschenkt,

Nicht aber deinem Glücke,
Du irrst dich, wo dein Argwohn denkt,
Ich fluche dem Geschicke.
Ich weine zwar, doch bloß um dich,
Der Trost ist stark genug vor mich,
Wenn Philimen erkennet
Wie rein die Flamme brennet.

[S. 75]

Auch mir hat ja wohl die Natur
Kein Holz vor Fleisch gegeben;
Dein Umgang half mir auf die Spur,
Der Weisheit nachzustreben.
Du hältst mich schwächer, als ich bin,
Ich schleiche zwar in Einfalt hin,
Doch weiß ich Lust und Plagen
Schon mit Vernunft zu tragen.

Ich bin auch zärtlich, wie du weißt,
Ich zittre bei den Schlägen;
Besinnt sich aber nur mein Geist,
Ich leide deinetwegen:
So bin ich tapfrer als ein Weib,
Es koste Güter, Ruh' und Leib;
Ich will mich allen Fäll'n
Beherzt entgegenstellen.

Kein anderer traut mir freilich zu,
Du kannst und mußst es glauben,
Nichts soll mir meine Seelenruh
In deiner Liebe rauben.
Bedenk es selbst, was macht ein Kuß,
Den oft die Unschuld leiden muß?
Ich kann's gleichwohl nicht wagen,
Dir einen zu vertragen.

Bleib, wo, wie lang und wer du willst,
Nur lieb' und bleib' mein eigen:
So wenig du auch jetzo giltst,
So plötzlich kannst du steigen;
Gesetzt, es sei dir nichts beschert,
Ach, halt mich deines Elends wert;
Ich will mit viel Vergnügen
Bei dir in Hütten liegen.

[S. 76]

Der Geiz besitzt nicht, was er hat,
Und läßt die Armut lachen,
Die Liebe weiß die Lagerstatt
Auf Rasen weich zu machen;
Mein Herz sucht manches zu verstehn,
Da will ich erst zur Schule gehn
Und unter deinen Lehren
Viel fremde Wunder hören.

Da soll mir dein beredter Geist
Mit untermengten Küssen
Mit Sachen, die er meint und weiß,
So Tisch als Traum versüßen;
Da werd' ich viel, was längst geschehn,
Mit lüstern Ohren wieder sehn
Und auch wohl an den Sternen
Des Schöpfers Allmacht lernen.

Geht hin, ihr Docken stolzer Welt,
Macht höhnische Gesichter,
Erfreut euch unter Stand und Geld!
Ich habe meinen Dichter.
Er liebt wie ich, und ich wie er,
Was macht mir mehr das Herze schwer?
Die Möglichkeit, das Leben
Nach ihm erst aufzugeben.

Ich weiß noch wohl die liebe Zeit,
In der ich mich genug erfreut.
Was waren das vor süße Tage?
Die Schläfe trugen Blum' und Glut
Und kannten weder Wunsch noch Plage,
Noch was den Greisen bange tut.

[S. 77]

Mein Sorgen ging auf Lust und Scherz.
Mein Herz war Amaranthens Herz,
Wir zählten weder Kuß noch Stunden,
Tanz, Schauplatz, Gärten, Spiel und Wein
Und aller Vorteil der Gesunden
Nahm Blut und Geist mit Wollust ein.

Wie? Was erzähl' ich einen Traum?
Zum wenigsten gedenkt mich's kaum.
Mein Gott, wie ist die Zeit entronnen?
Was hast du, Herz, von aller Lust?
Dies, daß du Reu' und Leid gewonnen
Und missen und entbehren muß.

.....

Bei der letzten Trennung An Leonore

Will ich dich doch gerne meiden,
Gib mir nur noch einen Kuß,
Eh' ich sonst das Letzte leiden
Und den Ring zerbrechen muß!
Fühle doch die starken Triebe
Und des Herzens bange Qual!
Also bitter schmeckt der Liebe
So ein schönes Henkermahl.

Laß dich etwas Bessers küssen!
Alles gönn' und wünsch' ich dir!
Aber frag' auch dein Gewissen,
Dieser Zeuge bleibet mir.
Lerne doch nur weiter denken,
Dörft' es dich auch einmal reun?
Dörft' auch mein verstoßnes Kränken
Deines Ehstands Hölle sein?

[S. 78]

Sieh, die Tropfen an den Birken
Tun dir selbst ihr Mitleid kund;
Weil verliebte Tränen würken,
Weinen sie um unsern Bund.
Diese zährenvolle Rinden
Ritzt die Unschuld und mein Flehn,
Denn sie haben dem Verbinden
Und der Trennung zugesehn.

Dieses rührt die toten Bäume,
Dich, mein Kind, ach, rührt es nicht!
Aber daß ich mich noch säume,
Da dein Scheiden gar nichts spricht,
Gönnt mir doch, ihr holden Lippen,
Eine kurze gute Nacht,
Eh' der Raum an solchen Klippen
Mein Gemüte scheiternd macht.

Gute Nacht, ihr liebsten Armen!
Meiner Glieder Müdigkeit
Wird nicht mehr in euch erwarmen;
Ach, wie quält die alte Zeit.
Gute Nacht, ihr schönsten Brüste!
Macht nun andre Hände voll;
Jetzo geh' ich in die Wüste,

Wo mein Elend schlafen soll.

In den Wäldern will ich irren,
Vor den Menschen will ich fliehn,
Mit verwaisten Tauben girren,
Mit verscheuchtem Wilde ziehn,
Bis der Gram mein Leben raube,
Bis die Kräfte sich verschrein,
Und da soll ein Grab vom Laube
Milder als dein Herze sein.

[S. 79]

Kann ich dich an Treu beschämen,
Will ich noch dein Konterfei
In dem Tod ans Herze nehmen,
Daß er recht beweglich sei;
Sieht es niemand von den Leuten,
Sieht es doch der Himmel an,
Der dich bei gelegnen Zeiten
Wohl damit noch strafen kann.

Wirst du einmal durch die Sträuche
Halb verirrt spazieren gehn,
Ei, so bleib bei meiner Leiche
Nur mit andern Augen stehn.
Zeige sie dem neuen Schatze,
Der dir das Geleite gibt,
Und vermeld' ihm auf dem Platze:
Dieser hat mich auch geliebt.

Ach, wo bleibt ihr teuren Schwüre?
Ach, wo ist ein treuer Sinn,
Den ich schmerzlicher verliere,
Als ich selbst geboren bin?
Nimm das letzte Sehnsuchtszeichen: —
Nun, mein Kind, besinne dich; —
Dieses kann dich nicht erweichen,
Nimm es, und gedenk an mich!

Die verliebte Geduld. Kantate

Sei immerhin der Hand entrissen,
Im Herzen bleibst du dennoch mein,
Das Glücke mag das Bündnis brechen,
Die Schickung mag mir widersprechen,
Ich trotze doch ihr künftig Nein
Und will dich stets im Bilde küssen.

[S. 80]

Ach Kind!
Ach, frage nur den Wind:
Wieviel und nasse Klagen
Sein müder Flug nach Anklam hingetragen?
Seitdem ein harter Schluß
Dich anderwärts verbunden.
Dies ist der Brunnquell tiefer Wunden,
Woran ich Kranker seufzen muß,
Solang' ich Blut und Adern fühle.

Ja, wäre hier
Die Vorsicht nicht im Spiele,
So würd' ich dir,
So würd' ich deiner Untreu fluchen
Und etwan so die Rache suchen:

Erzürnt euch, ihr Geister der höllischen Klüfte,
Eröffnet den Abgrund und schwefelt die Lüfte
Und zündet die Fackeln der Eifersucht an!
Bestraft nur die Falsche und weckt ihr Gewissen
Und laßt sie durch Feuer und Peinigung wissen,
Es werde kein Meineid vergebens getan.

Dergleichen Hochzeitssegnen

Begrüßte deinen Wankelmut,
Verstünd ich nicht, was Gottes Finger tut.
Allein der Liebe wegen,
Womit du mich so hochgeschätzt,
Womit du mich so oft ergetzt,
Erlaß ich dir die Schuld,
Worein dich das Verhängnis führet.
Ich werde zärtlich scharf regieret;
Doch leid ich mit Geduld
Und stelle mir die alten Zeiten
Zum Troste dieses Kummers vor.
Mich deucht, es hört mein Ohr
Die angenehme Stimme rufen,
Mich deucht, ich sehe deine Stufen
Mit mir spazieren gehn.
Du bist mir jetzt noch schön,
Du strahlst mir noch, entfernt, ins Auge,
So daß ich frischen Zunder sauge,
Wenn Schlaf und Nacht
Gedanken zollfrei macht
Und Träume deinen Abriß bringen,
Mit dem ich bis am Morgen ringen
Und sicher spielen kann,
So daß dein neuer Mann
Kein Wort von unsrer Lust erfährt,
Gewiß, die Lust ist schlafenswert.
Dies Betrügen
Zeugt Vergnügen
Und erhält den ersten Trieb.
Kann ich dich nicht wirklich küssen,
Muß ich Mund und Wahrheit missen,
Hab' ich auch den Schatten lieb.
So bleiben Funken in der Asche,
So rostet alte Liebe nicht.
Denn daß ich mein Gesicht
So oft mit Tränen wasche,
Das macht dein köstlicher Verlust.
Vertragen sich drei fromme Herzen
In einer Brust,
So mindre meine Schmerzen
Und laß mir jetzt zur Ruh'
Auch dort ein Räumchen zu,
Wo jetzt dein Liebster Platz genommen;
Ich will ihm nicht zu nahe kommen.
Die Hälfte mag sein eigen sein,
Ich nehme nur das Drittel ein,
Und dies mit gutem Rechte,
Dieweil mein Fuß zu deiner Lagerstatt
Den nächsten Anspruch hat,
Und weil ich hier schon Rosen abgelesen,
Eh' seiner noch gedacht gewesen.
Es trifft mich, wie gesagt, zwar scharf,
Doch mag ich deine Ruh' nicht stören,
Und was ich nicht besitzen darf,
Das will ich still und ewig ehren.
Bis die schwere Zunge stammet,
Bis mich ein gedrungnes Haus
Zu der Väter Beinen sammlet,
Sprech' ich deinen Namen aus.
Deine Schönheit, dein Gemüte,
Deine Tugend, deine Güte
Soll mit mir zu Grabe gehn.
Dich nur wieder zu umfassen,
Will ich, wenn die Welt vergangen,
Noch so rüstig auferstehn.
Was fang' ich an? wo soll ich hin?
Wo ist mein Trost? wer ist mein Retter?
Kein Mensch, kein Himmel, keine Götter
Erfreun den unvergnügten Sinn.
O daß ich doch geboren bin!
Ach Gott, mein Gott, erbarme dich!
Was Gott? Was mein? und was Erbarmen?
Die Schickung peitscht die ausgestreckten Armen,
Und über mich
Und über mich allein

[S. 81]

[S. 82]

Kommt weder Tau noch Sonnenschein,
Der doch sonst auf der Erden
Auf Gut' und Böse fällt.
Die ganze Welt
Bemüht sich, meine Last zu werden.
Von außen drängt mich Haß und Wut,
Von innen Angst und Blut;
Und dieses soll kein Ende nehmen!
Ich will mich oft zu Tode grämen,
Und wenn ich will, so kann ich nicht:
Dieweil mir das Verhängnis
In allen Wünschen widerspricht.
Verdammter Schluß,
Durch den ich leben soll und muß,
Wo dieses ja ein Leben ist,
Wenn Sturm und Not
Uns täglich schärfer droht,
Und Schmach und Schmerz das Herze frißt.
Ihr Flüche, ruft den Donnerwettern
Und zündet Gottes Eifer an!
Flieht, flieht und reizt die starken Keile,
Damit ihr Schlag mein Elend heile,
Damit sie dies mein Haupt zerschmettern,
Das doch nicht eher ruhen kann.
Wie? ist die Allmacht nicht so stark,
Mich schwachen Wurm zu töten?
So mag ihr Blitz vor Scham erröten,
So fresse mir die Gift das Mark!
So müsse Flut und Eisen
Den Weg zur Freiheit weisen.
So breche Stein und Blei
Den Kerker meiner Not entzwei!
Wer widerrät mir dieses Glücke?
O freundliche Gelassenheit!
Bist du es? Ja!
Du kommst zu rechter Zeit.
O komm doch noch!
Ich hielt dich lang genug verloren;
Es ist, als wär' ich neugeboren.
Wie Öl in Wunden tut,
So stärkt dein Trost mein Blut
Mit feinsten Balsamkräften.
Nun leid ich gern,
Da so ein süßer Kern
In bittern Schalen keimet;
Nun trag' ich trotz der schweren Zeit
Ein Herze voll Vergnüglichkeit.
Nun faßt sich, nun setzt sich mein stilles Gemüte,
Nun glaubt es der Vorsicht der ewigen Güte,
Die dieser Zufriedenheit Vorschub getan.
O ruhige Seele, behalt dir das Glücke,
Und fiel' auch so Himmel als Erde in Stücke,
So bleib in dir selber und sieh es mit an.

[S. 83]

[S. 84]

An Leonore bei Absterben ihres Karl Wilhelms

Mein Mitleid, glaub' es mir, betrübte Leonore,
Weint gleichfalls insgeheim bei deinem Trauerflore,
Und da dein zärtlich Herz vor Angst und Wehmut schlägt,
Wird auch mein treues Blut, ich weiß nicht wie, bewegt.
Du grämst dich um dein Kind und hast auch Recht zum Grämen,
Es läßt doch Fleisch und Blut sich nicht die Regung nehmen,
Und was von Herzen kommt, das muß zu Herzen gehn,
Wenn Kummer und Verlust aus seiner Flucht entstehn.
Dein Herz ist von Natur zu zärtlich im Empfinden,
Du kannst den schnellen Riß nicht allzu bald verwinden;
Ein Tuch, ein Kleid, ein Ort bringt jetzt mit großer Pein
Den Jammer deines Sohns oft ins Gedächtnis ein.
Nun, weil du Mutter bist, so setze dich und weine,
Doch so, daß auch dein Schmerz nicht gar Verzweiflung scheine;

Verscharre deine Qual, sowie den Sarg ins Grab,
Und brich doch nicht so viel von deinen Kräften ab.
Du hast ja mehr Vernunft als andre deinesgleichen,
Ach, laß dir doch von ihr ein heilsam Pflaster reichen.
Du kennst, du siehst und weißt den Grund im Christentum,
Ach, sieh dich in der Schrift nach Ruh' und Tröstung um.
Dein Karl ist wohlversorgt, was sollt' er auf der Erden?
Je mehr man Jahre zählt, je mehr der Sünden werden;
Er stirbt in Unschuld hin und läßt die böse Welt,
Bevor ihr falscher Schein ihm Netz und Angel stellt.
Ach, wolltest du ihm wohl des Lebens Elend gönnen!
Wie leichtlich hätt' er dich nicht mehr betrüben können,
Wenn irgend mit der Zeit die ungeratne Zucht,
Durch fremde Schuld verführt, dein Herz mit Angst versucht.
Betrachte doch einmal den Lauf von unsern Zeiten,
Wo Laster und Gefahr die Frömmigkeit bestreiten,
Wo Recht und Billigkeit nur Hohn und Haß erwirbt,
Und, wer es ehrlich meint, in Not und Staub verdirbt.
Je mehr das Alter wächst, je schwerer wird das Sorgen;
Auf eine stille Nacht, auf einen guten Morgen
Folgt oft ein Jahr voll Qual, voll Unruh, voll Verdruß,
So daß man sich den Tod, vergebens, wünschen muß.
Du sprichst: Ach, wenn mein Kind nur nicht so viel gelitten,
Sein allzu großer Schmerz, der Bein und Mark durchschnitten,
Durchdringt mein Mutterherz, so wie ein schneidend Schwert,
Und stört mich, wenn der Leib im Bette Ruh' begehrt.
Schweig, Leonore, schweig und laß dich dies nicht plagen,
Der Herr legt nicht mehr auf, als unsre Kräfte tragen.
Dein allerliebster Sohn ward durch den Kampf geübt,
Wovor ihm jetzt der Sieg die reichste Krone gibt.
Ach, sollt' er dir anjetzt in seiner Pracht erscheinen,
Ich weiß, du würdest selbst vor Lust und Freuden weinen;
Er spielt und jauchzt und singt im auserwählten Chor
Und stellt in weißer Pracht den schönsten Engel vor.
Schweig, Leonore, schweig und laß ihm sein Ergetzen,
Du bringst ihn nicht zurück und hast hier zu versetzen
Und wirst auch künftighin noch manchmal freudig schau'n,
Was die vor Sorgen krönt, die Gott in Not vertraun.
Ist auf der Welt ein Weib, an dem mir unter allen
Witz, Tugend und Person im Herzen wohl gefallen,
So ist es, laß mir hier ein frei Bekenntnis zu,
Ein Bild von seltner Art, und welche sonst als du!
Dies sag' ich ohne List und ohne geiles Schmeicheln,
Mein Geist ist von Natur ein Feind von Brunst und Heucheln
Und will kein fremdes Schaf und ehrt und liebet dich,
Der Herr mag Zeuge sein, nur keusch und brüderlich.
Ich merk an dir und mir viel Gleichheit am Gemüte,
Und darum bitt' ich auch von Gottes Rat und Güte,
Daß, wo ich auf der Welt mich einst vermählen soll,
So mach' ein Weib, wie du, mir Bett und Armen voll.
Geh' du auch selbst in dich und frage dein Gewissen;
Ich weiß, es wird mir jetzt ein Zeugnis geben müssen,
Daß manch verborgner Trieb, man weiß oft selbst nicht, wie?
Zwo Seelen unverhofft geheim zusammenzieh'.
Dies ist der stumme Bund, den niemand wehrt und hindert,
Und dessen starke Glut Gesetz und Macht nicht mindert,
Dies ist der schönste Zug, der schon im Blute steckt,
Und der sich alsobald durch Aug' und Mund entdeckt.
Bekäm' ich dermaleinst ein solches Kind zu küssen,
Wie zärtlich sollt' es mir des Lebens Angst versüßen,
Wie zärtlich wollt' ich nicht mit solchem Schatze tun
Und unter aller Last auf Glück und Rosen ruhn.
Indessen wirst du mir dein ehrlich Angedenken,
So gern als dir mein Wunsch den reichsten Segen, schenken.
Die Freundschaft unter uns soll ohne Fleck und Schein,
Und du von nun an mir die liebste Schwester sein:
Wir wollen unter uns ein Seelenbündnis machen,
Dein Leiden sei mein Leid, dein Scherzen sei mein Lachen;
Geht es dir stets nach Wunsch und blüht dein zeitlich Heil,
So nehm' ich stets daran mein höchst vergnügtes Teil,
Der Neid, so nichts verschont, soll nichts davon erfahren;
Der Himmel gebe dir von meinen Lebensjahren,
Er stürze deinen Feind, er segne dein Geschlecht
Und hemme, was dein Herz mit Last und Unruh schwächt.
Das Glücke treibt mich jetzt aus meinem Vaterlande

[S. 85]

[S. 86]

[S. 87]

Und bringt mich wunderlich, wer weiß zu welchem Stande,
Drum sag' ich gute Nacht, gedenk an einen Freund,
Der auf der Welt mit dir es wohl am besten meint.

[S. 88]

Nachwort des Herausgebers

Das vorliegende Bändchen der Inselbücherei bietet eine beschränkte Auswahl aus den Werken des deutschen Dichters, der wie kein anderer seiner Zeit als Künstler und als Mensch unsere Teilnahme verdient. Der tiefere Einblick in sein Werden, den vielfache und eindringende literarische Forschung eröffnet hat, zeigt uns einerseits einen Künstler, der aus anfänglicher Gebundenheit zu selbstherrlicher und höchst persönlicher poetischer Gestaltung seines Erlebens emporsteigt und in seinen besten Schöpfungen einen wundervollen Zusammenklang des ureigensten Fühlens mit seinem dichterischen Ausdruck erreicht hat. Andererseits aber hat diese Forschung uns — Goethes Urteil berichtend — eine klare Anschauung verschafft von dem Ringen einer von Grund aus edlen und durch und durch wahrhaftigen menschlichen Persönlichkeit, die alles und jedes mit einer ihr eingeborenen Leidenschaftlichkeit ergriff und an deren tragischem Schicksal doch wohl die Verhältnisse eine größere Schuld tragen, als man bisher anzunehmen geneigt war. Was Christian Günther in letzter Linie fehlte, was er aber bei längerer Lebensdauer sicherlich in einem gewissen Grad noch hätte erlangen können, war die Kraft der Beschränkung, der Selbstbesinnung, die den zerstörenden Affekt zu überwinden weiß, war die Fähigkeit, das Dasein nach künstlerischem Maß zu formen; und dadurch unterscheidet er sich von dem Großen, dessen Urteil über ihn diesem Bändchen voransteht und mit dem von allen vogoethischen Lyrikern nur er allein verglichen werden darf.

Das menschlich Erschütterndste bietet uns Günther in jenen großen Rechenschafts- oder Bekenntnisgedichten, zu deren Abfassung er sich in kritischen Augenblicken seines Lebens gedrängt fühlte. Sie in ihrem ganzen Umfang in dieser Sammlung abzudrucken, erschien mit Rücksicht auf den Raum untunlich. Eine Auswahl aber würde dem Verständnis des Dichters kaum förderlich sein, so wurde auf ihre Wiedergabe verzichtet. Das konnte um so mehr geschehen, als sie doch in erster Linie biographisches und psychologisches Interesse erwecken, während des Poeten künstlerische Reife im eigentlichen Lied, dem weltlichen wie dem geistlichen, und ganz speziell im Liebeslied erreicht scheint. Die vorliegende Sammlung beschränkt sich daher auf die Wiedergabe einer Gruppe von Liebesliedern, und zwar sucht sie den poetischen Niederschlag in Auswahl zu umfassen, den zwei bestimmte Liebesverhältnisse in der Dichtung Günthers erfahren haben. Auszuscheiden waren deshalb alle Gedichte, die sich auf die Jugendliebe zu Flavia beziehen, ebenso die anakreontisch tändelnden Rosilislieder aus dem Anfang der Leipziger Zeit und nicht minder die nur durch ihre formale Glätte imponierenden Phillisgedichte, denen eben keine wahre Leidenschaft, sondern nur ein durch die bittere Not gebotener Brautstand zur Quelle dient.

[S. 89]

Es bleiben nach dieser Ausscheidung und nachdem auch auf alle Freundschafts- und Geselligkeitslieder verzichtet worden ist, die Gedichte an Leonore übrig, die einem Schweidnitzer Mädchen gewidmet sind, das durch seine charaktervolle Tüchtigkeit und seine hingebende Treue dem Geliebten in allen Krisen seines bewegten Lebens ein starker sittlicher Halt gewesen ist und das Günther mit allen Fasern seines Herzens und mit aller Kraft des Guten in ihm geliebt hat. Als er nach der endlichen Erkenntnis der völligen Aussichtslosigkeit des Verhältnisses ihr das Wort der Treue zurückgegeben, da ist auch die tragische Wendung seines Schicksals nahegerückt, die dann zuletzt durch die unversöhnliche Härte des Vaters entschieden wird. Die Reihe der an Leonore gerichteten Gedichte enthält nicht nur das Beste, was Günther geschaffen, sondern sie zeigt auch in reizvoller Weise das allmähliche Wachsen der dichterischen Kraft und Kunst ihres Schöpfers. Aus den Banden des schlesischen Schwulstes, der in den ersten Gedichten bei einzelnen Motiven und in bezug auf die Sprache noch stark merkbar ist, führt die Entwicklung über die Anakreontik und die Nachahmung der Neulateiner zu inhaltlicher und formaler Selbständigkeit, die etwa in den von Ende August 1719 ab entstandenen Gedichten erreicht ist.

[S. 90]

Um der Kontrastwirkung willen ist in dem vorliegenden Heftchen in die eben gekennzeichnete Entwicklungsreihe eingeschoben eine Anzahl der an die Leipziger Leonore gerichteten Lieder (S. 33-45), die sich anfangs als Ausdruck einer leichten und leichtfertigen Liebelei geben und nach Form und Inhalt abhängig erscheinen vom anakreontischen Zeitgeschmack und von einer spezifischen Leipziger Tradition, die sich bis weit ins 17. Jahrhundert zurück verfolgen läßt, die aber dann, als unvermutet die Tändelei sich in eine wahre Leidenschaft wandelt, als aus stärkster psychischer Spannung heraus entstanden erscheinen und wirkliche künstlerische Qualitäten besitzen, wenn sie auch die späteren Leonorenlieder weder an Innigkeit und Tiefe des Gefühls, noch an Schlichtheit und Wahrhaftigkeit des sprachlichen Ausdrucks zu erreichen vermögen.

Die chronologische Anordnung der Gedichte folgt fast ausschließlich den Forschungen von Carl Enders, der hoffentlich die kritische Ausgabe der Werke Günthers bald erscheinen läßt.

Es seien noch ein paar kurze erläuternde Hinweise auf einige in den Gedichten erwähnte Namen gestattet. [S. 12, Str. 1](#): Striegau in Schlesien ist Günthers Vaterstadt; Anspielung auf den Tod eines Schweidnitzer Schulfreundes, der von einem Mitschüler erstochen worden war. [Str. 3](#): Johannchen ist die Vertraute der Liebe zwischen Günther und Leonore. An sie sind auch die [Strophen 5-8](#) auf S. 16 gerichtet. [S. 20, Z. 7 v. u.](#): Diese Freundin oder besser Friedensstörerin ist

nicht mit Johannchen zu verwechseln; wer sie war, wissen wir nicht. [S. 41](#): Pfeifer ist ein Leipziger Freund Günthers, bei dem die Liebenden sich heimlich trafen. [S. 46, Str. 1](#): Philirinde ist die Leipziger Leonore, die aus der Lindenstadt Stammende.

[S. 91]

Inhaltsverzeichnis

Goethe über Johann Christian Günther	3
Euch, Musen, dankt mein treu Gemüte (10. August 1719)	5
Als er endlich sich wagte, ihr seine Liebe zu entdecken (März/April 1715)	7
Sonett (3. April 1715)	9
An seine Schöne (8. August 1715)	9
An Magdalis, als er sie auf einige Zeit entbehren sollte (August 1715)	11
Als er sich seiner Abwesenden erinnerte (etwa 1715)	11
An Leonoren (1715?)	12
Vor dem Abschied (September/Oktober 1715)	12
Als er sie seiner beständigen Treue versicherte (etwa 1715)	14
An die Freundin der Geliebten (ebenso)	15
Abschied (ebenso)	17
An Magdalis (15. November 1715)	19
Als er ihrentwegen viel leiden mußte (November 1715?)	21
An seine Magdalis. Aria (Wittenberg, Ende 1715)	22
An seine Leonore (etwa 1715)	24
Als er seiner Magdalis nichts zum grünen Donnerstag geben konnte (9. April 1716)	24
An Leonoren (Frühjahr 1716)	24
Aus einem Schreiben an seine Magdalis (Wittenberg, 10. Juli 1716)	29
Aus einem Schäfergedicht: Er erinnert sich voriger Zeiten (Juli/August 1717)	30
Aus den »letzten Gedanken«. In schwerer Krankheit (Mai/Juni 1718)	32
An Selinde, die Leipziger Leonore (Frühjahr 1719)	33
Als er gegen seine Schöne sich etwas zu frei aufgeföhret hatte (Frühling 1719)	35
Als er sie wieder zu besänftigen suchte (1719?)	37
Als sie sich endlich zum Lieben bewegen ließ (26. Juni 1719)	38
An die Leipziger Leonore (Dresden, 22. August 1719)	40
An die ungetreue Leonore (Ende August 1719)	42
Als sie ihm untreu wurde (Ende August 1719)	43
Die verworfene Liebe (Ende August 1719)	45
An die Schweidnitzer Leonore (Ende August 1719)	46
Auf der Abreise von Dresden in sein geliebtes Schlesien (2. September 1719)	47
Rückkehr nach Schweidnitz (15. September 1719)	50
An sein Lenchen (15. September 1719)	51
Schwur der Treue. An Leonore (1719)	53
Gedenken. An Leonore (September 1719)	55
Die immer grünende Hoffnung. An Leonore (September 1719)	56
An Leonoren bei dem andern Abschiede (September-Oktober 1719)	58
Als er sie nach vier Jahren wieder das erstemal empfing (Dezember 1719)	59
Schreiben an seine Leonore (Breslau, 22. Dezember 1719)	60
Als sie zur Hochzeit ihres Bruders reiste. An Leonore (Anfang Januar 1720)	61
An seine Leonore (Januar 1720)	63
An Eleonore (Januar 1720)	65
Scheiden (Januar 1720)	67
Aria. An Leonoren (Lauban, 29. Februar 1720)	67
Trennungslied. An seine Leonore (März 1720)	70
Er gibt Leonoren ihr Wort zurück (April 1720)	72
Leonorens Antwort (April 1720)	74
Die unwiederbringliche Zeit (April 1720)	76
Bei der letzten Trennung (1720?)	77
Die verliebte Geduld. Kantate (Ende 1720?)	79
An Leonore bei Absterben ihres Karl Wilhelms (Juni-Juli 1722)	84
Nachwort des Herausgebers	88

[S. 92]

[S. 93]

Alphabetisches Verzeichnis der Liederanfänge

Ach Kind, ach liebstes Kind, was war	60
Ach Kind, verschone mich in dir	65
Ach, liebster Schatz, verdient mein Herz	74
Bist du denn noch Leonore	70
Bleib, wer du bist und willst, Selinde	43
Das Glücke muß fürwahr	9
Die Liebe weckt an diesem Morgen	15
Die Regung ist zu scharf, ich muß	59
Die Trennung dient zu größrer Freude	67
Du daurest mich, du allerliebstes Kind	58
Du ehemals liebster Ort der treuen Leonore	50
Du zwingst mich, wertest Kind	12
Eher tot als ungetreu	53
Eleonore ließ ihr Herze	38
Erzählt, ihr kalten Nordenwinde	22
Erzürnte Schöne, laß einmal	37
Etwas drückt mir noch das Herz	32
Euch, Musen, dankt mein treu Gemüte	5
Flammen in der Brust empfinden	7
Gedenk' an mich und meine Liebe	61
Gedenk' an mich und sei zufrieden	55
Getreue Magdalis, du forderst zwar den Zoll	24
Hat jemals Furcht und Scham	35
Hier hast du nun den dritten Schwur	63
Hier setze dich, verschämtes Kind	33
Ich habe genug	45
Ich nehm' in Brust und Armen	67
Ich weiß noch wohl die liebe Zeit	76
Kommt, tröstet mich, ihr alten Tage	47
Küßt, ihr Seufzer, mein Vergnügen	11
Mein Buch, das eure Feder kennt	12
Mein Engel, nimm von mir	19
Mein Herz, verzage nicht	21
Mein Kummer weint allein um dich	72
Mein Mitleid, glaub' es mir, betrübte Leonore	84
Nach so viel Angst und Neid	51
Nun hab ich schon genug	42
Nun, Kind, ich kann dich nicht mehr bitten	40
Schicke dich, geliebtes Kind	24
Schweig du doch nur, du Hälfte meiner Brust	17
Sei immerhin der Hand entrissen	79
So sollt' und mußst' es sein	46
So wenig eine junge Rebe	9
Stürmt, reißt und rast, ihr Unglückswinde	56
Was muß doch mancher Mensch nicht tragen	30
Weine nicht, mein Kind, ich bleibe	14
Wie hör' ich das von dir, betrübte	29
Will ich dich doch gerne meiden	77
Zwei Tage soll ich dich	11
Zwischen Ufer, Tal und Klüften	24

[S. 94]

Gedruckt bei Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Anmerkungen zur Transkription

Rechtschreibung und Zeichensetzung des Originaltextes wurden übernommen, nur offensichtliche Druckfehler wurden korrigiert.

Updated editions will replace the previous one—the old editions will be renamed.

Creating the works from print editions not protected by U.S. copyright law means that no one owns a United States copyright in these works, so the Foundation (and you!) can copy and distribute it in the United States without permission and without paying copyright royalties. Special rules, set forth in the General Terms of Use part of this license, apply to copying and distributing Project Gutenberg™ electronic works to protect the PROJECT GUTENBERG™ concept and trademark. Project Gutenberg is a registered trademark, and may not be used if you charge for an eBook, except by following the terms of the trademark license, including paying royalties for use of the Project Gutenberg trademark. If you do not charge anything for copies of this eBook, complying with the trademark license is very easy. You may use this eBook for nearly any purpose such as creation of derivative works, reports, performances and research. Project Gutenberg eBooks may be modified and printed and given away—you may do practically ANYTHING in the United States with eBooks not protected by U.S. copyright law. Redistribution is subject to the trademark license, especially commercial redistribution.

START: FULL LICENSE
THE FULL PROJECT GUTENBERG LICENSE
PLEASE READ THIS BEFORE YOU DISTRIBUTE OR USE THIS WORK

To protect the Project Gutenberg™ mission of promoting the free distribution of electronic works, by using or distributing this work (or any other work associated in any way with the phrase “Project Gutenberg”), you agree to comply with all the terms of the Full Project Gutenberg™ License available with this file or online at www.gutenberg.org/license.

Section 1. General Terms of Use and Redistributing Project Gutenberg™ electronic works

1.A. By reading or using any part of this Project Gutenberg™ electronic work, you indicate that you have read, understand, agree to and accept all the terms of this license and intellectual property (trademark/copyright) agreement. If you do not agree to abide by all the terms of this agreement, you must cease using and return or destroy all copies of Project Gutenberg™ electronic works in your possession. If you paid a fee for obtaining a copy of or access to a Project Gutenberg™ electronic work and you do not agree to be bound by the terms of this agreement, you may obtain a refund from the person or entity to whom you paid the fee as set forth in paragraph 1.E.8.

1.B. “Project Gutenberg” is a registered trademark. It may only be used on or associated in any way with an electronic work by people who agree to be bound by the terms of this agreement. There are a few things that you can do with most Project Gutenberg™ electronic works even without complying with the full terms of this agreement. See paragraph 1.C below. There are a lot of things you can do with Project Gutenberg™ electronic works if you follow the terms of this agreement and help preserve free future access to Project Gutenberg™ electronic works. See paragraph 1.E below.

1.C. The Project Gutenberg Literary Archive Foundation (“the Foundation” or PGLAF), owns a compilation copyright in the collection of Project Gutenberg™ electronic works. Nearly all the individual works in the collection are in the public domain in the United States. If an individual work is unprotected by copyright law in the United States and you are located in the United States, we do not claim a right to prevent you from copying, distributing, performing, displaying or creating derivative works based on the work as long as all references to Project Gutenberg are removed. Of course, we hope that you will support the Project Gutenberg™ mission of promoting free access to electronic works by freely sharing Project Gutenberg™ works in compliance with the terms of this agreement for keeping the Project Gutenberg™ name associated with the work. You can easily comply with the terms of this agreement by keeping this work in the same format with its attached full Project Gutenberg™ License when you share it without charge with others.

1.D. The copyright laws of the place where you are located also govern what you can do with this work. Copyright laws in most countries are in a constant state of change. If you are outside the United States, check the laws of your country in addition to the terms of this agreement before downloading, copying, displaying, performing, distributing or creating derivative works based on this work or any other Project Gutenberg™ work. The Foundation makes no representations concerning the copyright status of any work in any country other than the United States.

1.E. Unless you have removed all references to Project Gutenberg:

1.E.1. The following sentence, with active links to, or other immediate access to, the full Project Gutenberg™ License must appear prominently whenever any copy of a Project Gutenberg™ work (any work on which the phrase “Project Gutenberg” appears, or with which the phrase “Project Gutenberg” is associated) is accessed, displayed, performed, viewed, copied or distributed:

This eBook is for the use of anyone anywhere in the United States and most other parts of the world at no cost and with almost no restrictions whatsoever. You may

copy it, give it away or re-use it under the terms of the Project Gutenberg License included with this eBook or online at www.gutenberg.org. If you are not located in the United States, you will have to check the laws of the country where you are located before using this eBook.

1.E.2. If an individual Project Gutenberg™ electronic work is derived from texts not protected by U.S. copyright law (does not contain a notice indicating that it is posted with permission of the copyright holder), the work can be copied and distributed to anyone in the United States without paying any fees or charges. If you are redistributing or providing access to a work with the phrase “Project Gutenberg” associated with or appearing on the work, you must comply either with the requirements of paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 or obtain permission for the use of the work and the Project Gutenberg™ trademark as set forth in paragraphs 1.E.8 or 1.E.9.

1.E.3. If an individual Project Gutenberg™ electronic work is posted with the permission of the copyright holder, your use and distribution must comply with both paragraphs 1.E.1 through 1.E.7 and any additional terms imposed by the copyright holder. Additional terms will be linked to the Project Gutenberg™ License for all works posted with the permission of the copyright holder found at the beginning of this work.

1.E.4. Do not unlink or detach or remove the full Project Gutenberg™ License terms from this work, or any files containing a part of this work or any other work associated with Project Gutenberg™.

1.E.5. Do not copy, display, perform, distribute or redistribute this electronic work, or any part of this electronic work, without prominently displaying the sentence set forth in paragraph 1.E.1 with active links or immediate access to the full terms of the Project Gutenberg™ License.

1.E.6. You may convert to and distribute this work in any binary, compressed, marked up, nonproprietary or proprietary form, including any word processing or hypertext form. However, if you provide access to or distribute copies of a Project Gutenberg™ work in a format other than “Plain Vanilla ASCII” or other format used in the official version posted on the official Project Gutenberg™ website (www.gutenberg.org), you must, at no additional cost, fee or expense to the user, provide a copy, a means of exporting a copy, or a means of obtaining a copy upon request, of the work in its original “Plain Vanilla ASCII” or other form. Any alternate format must include the full Project Gutenberg™ License as specified in paragraph 1.E.1.

1.E.7. Do not charge a fee for access to, viewing, displaying, performing, copying or distributing any Project Gutenberg™ works unless you comply with paragraph 1.E.8 or 1.E.9.

1.E.8. You may charge a reasonable fee for copies of or providing access to or distributing Project Gutenberg™ electronic works provided that:

- You pay a royalty fee of 20% of the gross profits you derive from the use of Project Gutenberg™ works calculated using the method you already use to calculate your applicable taxes. The fee is owed to the owner of the Project Gutenberg™ trademark, but he has agreed to donate royalties under this paragraph to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation. Royalty payments must be paid within 60 days following each date on which you prepare (or are legally required to prepare) your periodic tax returns. Royalty payments should be clearly marked as such and sent to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation at the address specified in Section 4, “Information about donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation.”
- You provide a full refund of any money paid by a user who notifies you in writing (or by e-mail) within 30 days of receipt that s/he does not agree to the terms of the full Project Gutenberg™ License. You must require such a user to return or destroy all copies of the works possessed in a physical medium and discontinue all use of and all access to other copies of Project Gutenberg™ works.
- You provide, in accordance with paragraph 1.F.3, a full refund of any money paid for a work or a replacement copy, if a defect in the electronic work is discovered and reported to you within 90 days of receipt of the work.
- You comply with all other terms of this agreement for free distribution of Project Gutenberg™ works.

1.E.9. If you wish to charge a fee or distribute a Project Gutenberg™ electronic work or group of works on different terms than are set forth in this agreement, you must obtain permission in writing from the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, the manager of the Project Gutenberg™ trademark. Contact the Foundation as set forth in Section 3 below.

1.F.

1.F.1. Project Gutenberg volunteers and employees expend considerable effort to identify, do

copyright research on, transcribe and proofread works not protected by U.S. copyright law in creating the Project Gutenberg™ collection. Despite these efforts, Project Gutenberg™ electronic works, and the medium on which they may be stored, may contain “Defects,” such as, but not limited to, incomplete, inaccurate or corrupt data, transcription errors, a copyright or other intellectual property infringement, a defective or damaged disk or other medium, a computer virus, or computer codes that damage or cannot be read by your equipment.

1.F.2. LIMITED WARRANTY, DISCLAIMER OF DAMAGES - Except for the “Right of Replacement or Refund” described in paragraph 1.F.3, the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, the owner of the Project Gutenberg™ trademark, and any other party distributing a Project Gutenberg™ electronic work under this agreement, disclaim all liability to you for damages, costs and expenses, including legal fees. YOU AGREE THAT YOU HAVE NO REMEDIES FOR NEGLIGENCE, STRICT LIABILITY, BREACH OF WARRANTY OR BREACH OF CONTRACT EXCEPT THOSE PROVIDED IN PARAGRAPH 1.F.3. YOU AGREE THAT THE FOUNDATION, THE TRADEMARK OWNER, AND ANY DISTRIBUTOR UNDER THIS AGREEMENT WILL NOT BE LIABLE TO YOU FOR ACTUAL, DIRECT, INDIRECT, CONSEQUENTIAL, PUNITIVE OR INCIDENTAL DAMAGES EVEN IF YOU GIVE NOTICE OF THE POSSIBILITY OF SUCH DAMAGE.

1.F.3. LIMITED RIGHT OF REPLACEMENT OR REFUND - If you discover a defect in this electronic work within 90 days of receiving it, you can receive a refund of the money (if any) you paid for it by sending a written explanation to the person you received the work from. If you received the work on a physical medium, you must return the medium with your written explanation. The person or entity that provided you with the defective work may elect to provide a replacement copy in lieu of a refund. If you received the work electronically, the person or entity providing it to you may choose to give you a second opportunity to receive the work electronically in lieu of a refund. If the second copy is also defective, you may demand a refund in writing without further opportunities to fix the problem.

1.F.4. Except for the limited right of replacement or refund set forth in paragraph 1.F.3, this work is provided to you ‘AS-IS’, WITH NO OTHER WARRANTIES OF ANY KIND, EXPRESS OR IMPLIED, INCLUDING BUT NOT LIMITED TO WARRANTIES OF MERCHANTABILITY OR FITNESS FOR ANY PURPOSE.

1.F.5. Some states do not allow disclaimers of certain implied warranties or the exclusion or limitation of certain types of damages. If any disclaimer or limitation set forth in this agreement violates the law of the state applicable to this agreement, the agreement shall be interpreted to make the maximum disclaimer or limitation permitted by the applicable state law. The invalidity or unenforceability of any provision of this agreement shall not void the remaining provisions.

1.F.6. INDEMNITY - You agree to indemnify and hold the Foundation, the trademark owner, any agent or employee of the Foundation, anyone providing copies of Project Gutenberg™ electronic works in accordance with this agreement, and any volunteers associated with the production, promotion and distribution of Project Gutenberg™ electronic works, harmless from all liability, costs and expenses, including legal fees, that arise directly or indirectly from any of the following which you do or cause to occur: (a) distribution of this or any Project Gutenberg™ work, (b) alteration, modification, or additions or deletions to any Project Gutenberg™ work, and (c) any Defect you cause.

Section 2. Information about the Mission of Project Gutenberg™

Project Gutenberg™ is synonymous with the free distribution of electronic works in formats readable by the widest variety of computers including obsolete, old, middle-aged and new computers. It exists because of the efforts of hundreds of volunteers and donations from people in all walks of life.

Volunteers and financial support to provide volunteers with the assistance they need are critical to reaching Project Gutenberg™’s goals and ensuring that the Project Gutenberg™ collection will remain freely available for generations to come. In 2001, the Project Gutenberg Literary Archive Foundation was created to provide a secure and permanent future for Project Gutenberg™ and future generations. To learn more about the Project Gutenberg Literary Archive Foundation and how your efforts and donations can help, see Sections 3 and 4 and the Foundation information page at www.gutenberg.org.

Section 3. Information about the Project Gutenberg Literary Archive Foundation

The Project Gutenberg Literary Archive Foundation is a non-profit 501(c)(3) educational corporation organized under the laws of the state of Mississippi and granted tax exempt status by the Internal Revenue Service. The Foundation’s EIN or federal tax identification number is 64-6221541. Contributions to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation are tax deductible to the full extent permitted by U.S. federal laws and your state’s laws.

The Foundation's business office is located at 809 North 1500 West, Salt Lake City, UT 84116, (801) 596-1887. Email contact links and up to date contact information can be found at the Foundation's website and official page at www.gutenberg.org/contact

Section 4. Information about Donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation

Project Gutenberg™ depends upon and cannot survive without widespread public support and donations to carry out its mission of increasing the number of public domain and licensed works that can be freely distributed in machine-readable form accessible by the widest array of equipment including outdated equipment. Many small donations (\$1 to \$5,000) are particularly important to maintaining tax exempt status with the IRS.

The Foundation is committed to complying with the laws regulating charities and charitable donations in all 50 states of the United States. Compliance requirements are not uniform and it takes a considerable effort, much paperwork and many fees to meet and keep up with these requirements. We do not solicit donations in locations where we have not received written confirmation of compliance. To SEND DONATIONS or determine the status of compliance for any particular state visit www.gutenberg.org/donate.

While we cannot and do not solicit contributions from states where we have not met the solicitation requirements, we know of no prohibition against accepting unsolicited donations from donors in such states who approach us with offers to donate.

International donations are gratefully accepted, but we cannot make any statements concerning tax treatment of donations received from outside the United States. U.S. laws alone swamp our small staff.

Please check the Project Gutenberg web pages for current donation methods and addresses. Donations are accepted in a number of other ways including checks, online payments and credit card donations. To donate, please visit: www.gutenberg.org/donate

Section 5. General Information About Project Gutenberg™ electronic works

Professor Michael S. Hart was the originator of the Project Gutenberg™ concept of a library of electronic works that could be freely shared with anyone. For forty years, he produced and distributed Project Gutenberg™ eBooks with only a loose network of volunteer support.

Project Gutenberg™ eBooks are often created from several printed editions, all of which are confirmed as not protected by copyright in the U.S. unless a copyright notice is included. Thus, we do not necessarily keep eBooks in compliance with any particular paper edition.

Most people start at our website which has the main PG search facility: www.gutenberg.org.

This website includes information about Project Gutenberg™, including how to make donations to the Project Gutenberg Literary Archive Foundation, how to help produce our new eBooks, and how to subscribe to our email newsletter to hear about new eBooks.